Basel, den 14. Oktober 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 41

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Erneuerung im Nahen und Nächsten.

I.

..... So viel Verirrtes will heute wieder in seine Heimat, und manch Verkehrtes kehrt zu seinem guten Gegenteil zurück. In diesen Tagen, glaube ich, sind wir auch daran, wieder Zeit zu haben, Zeit zu finden. Die grosse Geschäftigkeit ist am Ende ihrer Weisheit. Wir sind daran, die Zeichen der grossen Gelassenheit und Ruhe wieder wahrzunehmen, in uns aufzunehmen, und dort wachsen zu lassen. Ja, wir haben den Glauben, dass eben solche Zeiten mächtig sind, wie Symbol und Sakrament. Fast fängt der Alltag an, Feier zu werden; was in sich ruht und gleichbleibt und im Wandel wieder zu sich selber zurückkehrt, wird uns zum Wert des Daseins schlechthin.

..... So ist uns ein neuer Sinn geworden für das Irdische-Göttliche, das Unbeschwerte, das doch voller Wesenhaltigkeit ist, das einfach Wahre, Nahe und Nächste. Denn wir spüren, dass in ihnen gegenwärtig sind von den fernsten und den grössten Dingen. So verlieren wir an Drängen und Eile, weil Fernes und Grosses im Kleinen und Nächsten schon um uns ist und wir damit uns selber zu genügen anfangen. Denn alle Unrast bisher war ja nur Ungenügen an uns selbst. In dem grossen Prozesse der Erneuerung aber, der jetzt durch die Länder geht, kommen wir einfach wieder zu uns selbst, weil eine neue Gesundheit und mit ihr gesammelte Kraft bei uns einkehren will, die ruhig sich ausgibt und einnimmt in rhythmischer Bewegtheit um eine eigene Mitte. Aus Mechanismen und Konstruktionen findet sich unser Sinn wieder zum Organismus und Gebilde zurück, zu Art und Blut. Noch stehen wir alle und alles in der grossen Krise, die mit ihren Heftigkeiten, Zusammenbrüchen und Aufmachungen noch nichts weniger zwar als nach Selbstfinden und -sicherheit aussieht. Aber die kommenden Ordnungen, die wie immer beschaffen, aus ihr geboren werden, gehen darum, uns neben Nahrung und Arbeit auch wieder Zeit zu beschaffen, Zeit und die Befähigung, sie zu gebrauchen wie ein gelassener Verschwender.

Alfons Meier.

War Robert Owen der Begründer des Genossenschaftswesens? [1])

Von Herman Stolpe, Stockholm.

Der heute viel gelesene deutsche Volkswirtschaftler Ferdinand Fried stellt in seinem Buch «Das Ende des Kapitalismus» die Behauptung auf, dass die Wirtschaftsgeschichte im Gegensatz zu der sonstigen Geschichtsschreibung bewusst die Methode vernachlässigt habe, die Geschichte der Wirtschaft als die ihrer «Könige» zu schildern. Er macht den Versuch, die Entwicklung des Kapitalismus um Persönlichkeiten, wie Hansemann, Krupp, Siemens, Rathenau, Ballin, Stinnes, Wolff und Michael zu gruppieren, und erhält auf diese Weise das Gegenstück zu der ästhetischen Entwicklungsreihe: Sturm und Drang, Klassizismus und Romantik im Bereiche der Wirtschaft. Sein Versuch ist jedoch wenig überzeugend; was Fried als einen Mangel der wirtschaftlichen Geschichtsschreibung betrachtet, stellt sich bei genauerer Betrachtung als ein Verdienst heraus. Ein Beispiel: Die für die menschliche Kultur entscheidende Umwälzung, die unter dem Namen Industrielle Revolution zusammengefasst wird, obgleich sie sich über wenigstens ein halbes Jahrhundert erstreckte, kann nicht auf das willensstarke Eingreifen eines oder einiger Revolutionsführer zurückgeführt werden; sie hat ihren Verlauf wie ein mächtiger Strom genommen, der durch den Einfluss einer unendlichen Menge kleiner Wasserläufe gebildet wird. Historiker, die Ursache und Wirkung in dieser gewaltigen Kette von Ereignissen und Erscheinungen erforschen wollen, kommen sicher zu wertvolleren Resultaten, wenn sie die Quellströme bis zum Orte ihrer Entstehung verfolgen, als wenn sie ihre Anstrengungen darauf richten, unter dem Mikroskop die einzelnen Gestalten zu erkennen, die aus bezweifelbaren Gründen die

[1]) Axel Gjöres: Robert Owen och Kooperationens uppkomst (K. F., Stockholm, 1932).

Figuren von «Königen» im Spiele der wirtschaftlichen Kräfte bilden.

Auf vielen Gebieten hat die menschliche Neigung, Bewegungen und Zeitströmungen auf die persönliche Initiative eines genialen Mannes zurückzuführen, der Geschichtsforschung einen Streich gespielt. Sogar auf technischem Gebiete, wo doch der persönliche Einsatz ungewöhnlich handgreifliche und deshalb nachweislich originelle Formen annimmt, verhält es sich oft so, dass ein gewisser technischer Fortschritt das Endergebnis einer ganzen Reihe von Versuchen ist, die im Anfang häufig vollkommen unabhängig voneinander vorsichgehen und erst dann zu einer umwälzenden Neuerung heranreifen, wenn der allgemeine wirtschaftliche Zustand die Voraussetzungen für dessen praktische Durchführung bietet. Auf dem Gebiete der humanistischen Forschung hat man noch häufiger Gelegenheit festzustellen, dass Ideen an mehreren Stellen gleichzeitig wie Quellen aus dem Boden hervordringen und doch das gleiche Wasser führen. Auf dem Gebiete der theoretischen Volkswirtschaft beispielsweise kann man darauf hinweisen, dass die sogenannte Grenznutzenlehre, die von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung der volkswirtschaftlichen Wissenschaft gewesen ist, ungefähr gleichzeitig von drei voneinander unabhängigen Forschern aufgestellt wurde, dem Engländer Jevons, dem Schweizer Valras und dem Oesterreicher Menger. Die erste Aufgabe des Ideenhistorikers besteht unter solchen Umständen darin, zu erforschen, aus welchen Gründen dieses gleichzeitige Aufblühen von annähernd inhaltsgleichen Ideen erfolgt.

Will man das Beispiel eines ungewöhnlich typischen Falles anführen, wo die Neigung, eine gewisse Bewegung auf den Einsatz eines einzigen Mannes zurückzuführen, die geschichtliche Forschung vollständig auf Abwege geführt hat, so kann man auf die Literatur hinweisen, die sich mit der Entstehung der konsumgenossenschaftlichen Bewegung und deren Entwicklung bis zum heutigen Tage befasst.

Es ist gewiss bestürzend zu erfahren, dass nach der nur schwach begründeten, ja völlig unbegründeten Wahl eines gewissen Mannes zum «Vater der genossenschaftlichen Bewegung» (des Utopisten Robert Owen) durch einige Autoritäten, diese Behauptung von so gut wie allen nachfolgenden Verfassern, die sich mit der Geschichte der Genossenschaftsbewegung beschäftigten, als richtig übernommen worden ist. Der einzige, der ernstlich versucht hat, eine Bresche in die felsenfeste Mauer dieses Glaubens zu schlagen, war der deutsche Professor Hans Müller, der eine Reihe von Aufsätzen veröffentlichte, in denen er scharfsinnig nachwies, wie wenig Owen lezten Endes mit der Entstehung der konsumgenossenschaftlichen Bewegung zu tun hat. Aber auch Müller ist von dem Ehrgeiz getrieben worden, den ersten «König» ausfindig zu machen. So hat er seinerseits einen Mann zum Vater der Konsumgenossenschaft erhoben, der bei näherer Betrachtung ebensowenig Berechtigung hat, «Vater der genossenschaftlichen Bewegung» genannt zu werden, wie Owen, nämlich den Arzt von Brighton, William King, der ebenfalls die sogenannte Owensche Kolonie erstrebte. In Wahrheit ist die Bewegung nicht fix und fertig in allen ihren Grundsätzen entstanden, wie Pallas Athene aus dem Haupte des Zeus. Die konsumgenossenschaftliche Idee (die Warenverbraucher als Besitzer der Unternehmen, die die Gegenstände ihres Bedarfs erzeugen oder verteilen) ist, genau betrachtet, wie von selbst an mehreren Orten und in den verschiedensten Teilen von Europa entstanden, im gleichen Masse, wie die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung die hierzu notwendigen Voraussetzungen schuf.

Es ist seit langem bekannt, dass sich konsumgenossenschaftliche Bestrebungen auch sonst vor Robert Owens Zeit in verschiedenen Ländern bemerkbar machten. Die Genossenschafter der verschiedenen Länder sind von dem natürlichen Ehrgeiz beherrscht gewesen, den Rangplatz des eigenen Landes nachzuweisen, als es galt, einen konsumgenossenschaftlichen Stammbaum zusammenzusetzen. Man kann infolgedessen in der genossenschaftlichen Literatur und Zeitschriftenpresse eine ansehnliche Reihe von Aufsätzen finden, in denen diese Alterspräsidenten der genossenschaftlichen Vereinigungen ins Licht der Oeffentlichkeit gestellt werden. Unter der grossen Anzahl der heute bestehenden Vereinigungen gibt es sogar verschiedene, die auf die Arbeit von mehr als einem Jahrhundert zurückblicken können. Die natürliche Aufgabe eines Mannes, der die Geschichte der genossenschaftlichen Bewegung erforschen will, scheint demnach doch zu sein, soviel Belege wie möglich zu sammeln, für die Aufhellung der ersten örtlichen Anstrengungen, Warenverteilungsstellen in den Händen der Konsumenten zu schaffen. Tiefer dringendes Interesse dieser Art ist jedoch nicht zutage getreten, was wohlverständlich mit den grossen Schwierigkeiten zusammenhängt, mit denen eine solche Untersuchung verknüpft ist; man hat sich damit begnügt, wie auf stolze Reliquien, auf gewisse frühzeitige Ansätze gegen Ende des 18. Jahrhunderts hinzuweisen, um dann mit Begeisterung Robert Owen, der sich niemals für konsumgenossenschaftliche Bestrebungen interessiert hatte, zum «Vater der genossenschaftlichen Bewegung» zu erwählen.

In diesen Tagen ist in Schweden eine Arbeit erschienen, deren Titel in Uebersetzung lautet: R o b e r t O w e n u n d d i e A n f ä n g e d e s G e n o s s e n s c h a f t s w e s e n s (K. F's bokförlag, Stockholm 1932). Der Verfasser, der Leiter der Zentralverbandsabteilung der schwedischen Grosseinkaufsgesellschaft der Konsumvereine A x e l G j ö r e s, zerstreut darin zum ersten Male recht wirksam den Legendennebel, der den seltsamen Sozialreformator als Vater der Genossenschaft erscheinen lässt. Gjöres führt zunächst in Owens Leben und Wirken ein, er schildert bis in die kleinsten Einzelheiten seine organisatorischen Bemühungen auf den verschiedenen Gebieten, in erster Linie für seine selbstverwaltenden Kolonien, und gibt danach eine Uebersicht über die Entstehung der Ansichten von Owens genossenschaftlicher Vaterschaft. Er fasst das Ergebnis seiner Untersuchung dahin zusammen: «Im Grunde genommen kann man an der genossenschaftlichen Bewegung kaum einen einzigen Zug entdecken — sowohl im Grundsätzlichen, wie Organisationsmässigen — der auf Owens Lehren zurückgeht.»

Wie war es da möglich, Robert Owen als den eigentlichen Urheber der genossenschaftlichen Idee in den Vordergrund der genossenschaftlichen Geschichtsschreibung zu stellen?

Eine der Erklärungen sagt, dass die genossenschaftliche Idee nicht e i n e Idee, sondern ein ganzes Gebäude von Ideen sei, deren Schwerpunkt in den verschiedenen Perioden jedesmal anders gelagert gewesen wäre. Heutzutage zeigt sich die Konsumgenossenschaft als die sowohl prinzipiell

als praktisch bedeutungsvollste Form der genossenschaftlichen Bestrebungen, während im 19. Jahrhundert die erzeugungsgenossenschaftlichen Bestrebungen und vor allen Dingen die Arbeiter-Produktionsgesellschaften im Vordergrund des Interesses standen. Die Konsumgenossenschaft hat sich buchstäblich organisch von unten heraufgearbeitet, ohne dass man feststellen kann, dass ein genialer Kopf ein bestimmtes Samenkorn gepflanzt hat, das nach und nach Ableger anderorts erhalten hat. Die Bewegung erlangte erst dann grösseres Allgemeininteresse, als sie durch die dieser Organisationsform innewohnende eigene Kraft sich eine solche Stellung verschaffen konnte, die es einfach unmöglich machte, ihre Einsätze zu übergehen. Die im britischen Genossenschaftswesen führenden Männer waren lange Zeit hindurch zur Hauptsache interessiert an Erzeugergenossenschaften, am Gewinnanteilsystem und an der Copartnership-Bewegung. Die Konsumgenossenschaft lebte mehr als das hässliche Entchen im Vaterhause des britischen Genossenschaftsverbandes, obgleich sie ganz allmählich Schwanenflügel bekam und zu Schmuck und Zier der englischen genossenschaftlichen Bewegung heranwuchs.

Der eigentliche Begründer der Legende von Robert Owens genossenschaftlicher Vaterschaft ist George Jacob Holyoake, der erste Geschichtsschreiber des britischen Genossenschaftswesens (Seine History of the Rochdale Pioneers erschien zum ersten Male als Zeitungsaufsatz in den Daily News). Holyoakes Ansicht über die Genossenschaft war wie oben angegeben. Bemerkenswerterweise hat er selbst bei einer passenden Gelegenheit seine Auffassung in folgende gedrängte Form gefasst: «In des Wortes wirtschaftlicher Bedeutung bedeutet «Genossenschaft» die gerechte Verteilung des Gewinns unter die am Unternehmen interessierten Arbeiter, Kapitalisten und Verbraucher». Da nun Holyoake zugleich Freund und Schüler von Owen war, ist es gut erklärlich, dass er sich darum bemühte, das Recht seines Lehrmeisters auf den Ehrentitel «Vater der Genossenschaft» zu beweisen. Und doch hält es schwer zu begreifen, dass es ihm gelang, seine Absicht durchzuführen, denn wie Gjöres zeigt, ist es nicht einmal mit Holyoakes eigener Betrachtungsweise möglich, Owen das bewusste Prioritätsrecht zuzusprechen. Die zu seiner Zeit epochemachenden sozialen Wohlfahrtsmassnahmen, die Owen zu Nutz und Frommen seiner Arbeiter in New Lanark durchführte, wo er eine erfolgreiche industrielle Tätigkeit entfaltete, geben Owen Berechtigung zu einem Ehrenplatz in der Geschichte des Sozialpolitik, aber man kann nicht wie Holyoake behaupten, dass diese Massnahmen in direkter Verwandtschaft zu dem von der christlich-sozialen Bewegung gepriesenen Gewinnanteilsystem standen. Als Holyoake im Jahre 1902 Owens Grabmal einweihte, wollte er geltend machen, dass Owen ein genossenschaftliches Geschäft in New Lanark gegründet habe und aus diesem Grunde mit Recht den Titel eines Vaters der Konsumgenossenschaft führe. Schon diese Behauptung an sich ist unrichtig, denn der erwähnte Laden war eine gewöhnliche «Werkskantine» im Besitze des Industrieunternehmens. Aber selbst, wenn seine Behauptung mit den Tatsachen in Einklang stände, wäre dies ohne Bedeutung für den erstrebten Zweck, denn es hat beweisbar bereits vor dieser Zeit konsumgenossenschaftliche Unternehmungen gegeben. Owen hatte so wenig Interesse für konsumgenossenschaftliche Bestrebungen, dass er sogar öffentlich davon Abstand nahm — Holyoake selbst hat zur Aufklärung der Nachwelt berichtet, dass «Owen niemals etwas von genossenschaftlichen Vereinigungen hielt, da er Kolonial- und Materialwarengeschäfte als ein entehrendes Ersatzmittel für die Neugestaltung der Welt ansah».

Holyoake hat einen starken Einfluss auf die Meinungsbildung in genossenschaftlichen Kreisen ausgeübt und Owen auf einen Piedestal gesetzt, wo er nicht hingehört, selbst wenn er einen angesehenen Ehrenplatz als kühner Bahnbrecher auf verschiedenen sozialpolitischen Gebieten verdient. Bedenklicher ist jedoch, dass selbst wissenschaftlich berufene Personen, die später die Entwicklung des Genossenschaftswesens in England behandelten, sich derselben Fehler wie Holyoake schuldig machten. Dadurch sind nicht nur Laien, sondern auch die wissenschaftlich geschulten Intellektuellen dazu gekommen, einen Mythos anzuerkennen, der keine engere Verbindung mit der Wirklichkeit besitzt. Die in den letzteren Kreisen meistgelesene Arbeit über die Genossenschaften dürfte sein: Beatrice Potter-Webb: The Co-operative movement in Great Britain, deren erste Auflage 1891 erschien. Darin wird wohl ausgeführt, dass die Owensche Gemeinde keinen Zusammenhang mit der Entstehung der Genossenschaften hat, aber die Verfasserin ist doch der Meinung, dass Owen den Titel eines Vaters der Genossenschaft mit Recht trägt. Der Beweis dafür wird dadurch erbracht, dass Potter «die Bruchstücke von wirtschaftlichen Prinzipien sammelt, die in seinen umfangreichen schriftlichen Arbeiten verstreut sind, und sie so gut wie möglich zusammensetzt». Auf diese Weise wird eine genossenschaftliche «Idee» konstruiert, die in erster Linie auf den Gedanken aufbaut, dass das Streben nach Gewinn als Motor des Wirtschaftslebens durch das unmittelbare Bedarfsdeckungsinteresse ersetzt werden soll. Dieses kann schliesslich als ein wichtiger Bestandteil der Grundsätze von genossenschaftlichen Unternehmungen aller Art betrachtet werden, aber man kann deswegen doch nicht umhin zu sagen, dass Owens Hauptgedanken (seine Arbeitswerttheorie, Arbeitsbörsen und selbstverwaltenden Gemeinden) nicht das Mindeste mit der konsumgenossenschaftlichen Bewegung in einem früheren oder späteren Entwicklungszeitpunkt zu tun haben. Wenn man als den Kern der genossenschaftlichen Bewegung die Verdrängung des Gewinnstrebens als Motor der Unternehmung ansieht, so geschieht das dadurch, dass die Verbraucher selbst Besitzer der Unternehmung werden. Diese Auffassung hat sich Owen niemals zu eigen gemacht, obwohl sie zur Zeit seines Wirkens in England praktisch vertreten war — er hat statt dessen geradezu Abstand von Organisationsversuchen in dieser Richtung genommen. Axel Gjöres hat ausserdem in einem Aufsatz in der Jubiläumsnummer der schwedischen Zeitschrift «Kooperatören» aufgezeigt, dass der eigentliche Inhalt der dem Anschein nach eigentlichen Rochdaleregel über die Preispolitik (common market prices, übliche Marktpreise, sollen eingehalten werden) ein Ausdruck dafür ist, dass die bekannten Pioniere bewusst Abstand von Owens damals lebhaft umstrittener Arbeitswerttheorie nahmen, und sich statt dessen dafür entschieden, die freie Preisbildung auf dem Markte anzuerkennen. Dies hinderte nicht, dass die 1844 gebildete und bald über die ganze Welt bekannte Vereinigung unter starkem Einfluss von Owens Ansichten über die Ge-

meinde (community) zustandekamen. Der Zweck der Vereinigung sollte sein, mit der Zeit eine Owensche selbstversorgende Kolonie zu bilden, aber man fing glücklicherweise mit anspruchsloser Warenvermittlung in rein konsumgenossenschaftlichen Formen an. Die Rochdalevereinigung stellt also eines der in der Wirtschaftsgeschichte nicht seltenen Beispiele dafür dar, dass die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung einen anderen Weg einschlägt als die ideelle Entwicklung. Der Wirtschaftshistoriker, der in erster Linie der tatsächlichen Entwicklung des Wirtschaftslebens zu folgen wünscht, befindet sich schnell auf schwankendem Boden, wenn er ein Gleichheitszeichen zwischen Verkündigung und Tatsache setzt. Dies war jedoch in hohem Grade der Fall bei Robert Owen und der utopistischen Lehre, die er verbreitete. Das Verschwommene und Unzusammenhängende seiner Lehre hat sogar dazu geführt, dass man als Wirkung seines Geistes soziale Erscheinungen betrachtet hat, von denen er nicht nur in seiner praktischen Tätigkeit, sondern auch in seinen Aeusserungen deutlich Abstand nimmt.

Gjöres führt in seinem Buch mehrere interessante Beispiele für vor-owensche Vereinigungen mit deutlich konsumgenossenschaftlichem Charakter an. Von ausserordentlichem Interesse ist auch sein Hinweis (der erste in der genossenschaftlichen Literatur), dass im Jahre 1766 in London eine Schrift erschien, die offen dafür zeugt, dass man bereits damals die Möglichkeiten überdachte, durch einen Zusammenschluss der Konsumenten die Anschaffung von Lebensmitteln zu verbilligen. Die betreffende Schrift trägt den Namen: «Proposals (Humbly offered to the Public) for an Association the Iniquitous Practices of Engrossers, Forestallers, Jobbers & Co. and for Reducing the Price of Provisions, Especially Butchers Meat.» Mit der Begründung, dass die Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt in London unverbesserlich schlecht seien und dass «die Angelegenheiten des Volkes stets gut erledigt werden, wenn das Volk sie selbst in die Hand nimmt», schlägt der Verfasser darin vor, die Londoner sollten einen «Lebensmittelverein» gründen. Es ist leider nicht bekannt, welches Schicksal dieser Vorschlag später erlebte, aber schon seine Diskussion beweist, dass genossenschaftliche Gedanken in jener Zeit bereits in England erörtert wurden.

Durch Gjöres Buch *Robert Owen und die Anfänge des Genossenschaftswesens* ist die genossenschaftliche Bewegung plötzlich vaterlos geworden. Eine solche Lage pflegt im allgemeinen nicht beneidenswert zu sein, aber in diesem Fall ist der Nächstbetroffene nur zu beglückwünschen. Die genossenschaftliche Ideologie hat nicht an Klarheit und logischer Folgerichtigkeit dadurch gewonnen, dass sie an Robert Owens utopistischem Welterlösungsprogramm anknüpfte — es ist wahrhaftig an der Zeit, dass die rechte Natur dieser Vaterschaft zutage tritt. Gleichzeitig hat man ein neues Beispiel dafür, dass die Geschichte des Wirtschaftslebens nicht die seiner Könige ist, sondern die der wirtschaftenden Mitglieder des Volkshaushaltes. Von neuem wird klares Licht über den ausgeprägten Selbsthilfecharakter der konsumgenossenschaftlichen Bewegung verbreitet: sie ist in gleichem Masse auf intuitiv zu nennendem Wege entstanden, wie die industrielle Umwälzung gegen Ende des 18. Jahrhunderts ein Konsumentenbewusstsein schuf, das vorher als organisierende, soziale Kraft nicht vorhanden war. Soll die genossenschaftliche Geschichte auf fruchtbare Bahnen gelenkt werden, dann muss sie ohne Zweifel den Spuren folgen, auf die Gjöres in seinem Buch hinweist und sich zunächst von den Scheuklappen befreien, die aus dem Glauben an Owens genossenschaftlicher Vaterschaft bestehen.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben unserem geschätzten gelegentlichen Mitarbeiter gerne zu seinen Ausführungen das Wort erteilt, verweisen aber gleichzeitig auf unsere kritischen Bemerkungen unter Bibliographie in der gleichen Nummer dieses Heftes.

Die schweizerische Genossenschaftsbewegung im Jahre 1932.

(Schluss.)

Wenden wir uns zum Schluss noch in gewohnter Weise etwas eingehender den uns besonders interessierenden Konsumgenossenschaften und deren Verbänden zu, so stellen wir zunächst folgende Eintragungen und Streichungen fest:

Eintragungen.

A. Allgemeine Konsumgenossenschaften.

Mit Anschluss an den V. S. K.:

1. Muralto (Ticino), Cooperativa di consumo di Muralto (gegründet und aufgenommen 1932).
2. Reckingen (Wallis), Bauernverband Reckingen (gegründet 1924, aufgenommen 1932).

Mit Anschluss an den Konkordiaverband:

3. Reckingen (Wallis), Konsumverein Konkordia Reckingen (gegründet und aufgenommen 1932).

Ohne Anschluss an einen Verband:

4. Le Noirmont (Berne), Coopérative Concordia de Noirmont (gegründet 1931).
5. (Obwalden), Einkaufsgenossenschaft der Christlichsozialen Obwaldens (gegründet 1932).
6. Morbio Superiore (Ticino), Società cooperativa di consumo Morbio Superiore (gegründet 1926).

B. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften.

Mit Anschluss an den V. O. L. G.:

7. Dürrenäsch (Aargau), Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Dürrenäsch (gegründet als Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft im Jahre 1896 und als solche in einem früheren Jahre aufgenommen).
8. Windisch (Aargau), Landwirtschaftliche Genossenschaft Brugg (gegründet als Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft im Jahre 1888 und als solche in einem früheren Jahre aufgenommen).
9. Meggen (Luzern), Landwirtschaftliche Genossenschaft Meggen (gegründet als Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft im Jahre 1903 und als solche in einem früheren Jahre aufgenommen).
10. Oberhallau (Schaffhausen), Landwirtschaftliche Genossenschaft Oberhallau (gegründet als Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft im Jahre 1897 und als solche in einem früheren Jahre aufgenommen).
11. Trasadingen (Schaffhausen), Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Trasadingen (gegründet als Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft im Jahre 1896 und als solche in einem früheren Jahre aufgenommen).

Streichungen.

Allgemeine Konsumgenossenschaften.

Mit Anschluss an den Konkordiaverband:

1. Raron (Wallis), Konsumgenossenschaft Konkordia Raron und Umgebung (infolge Konkurses im Jahre 1931, ausgetreten 1929).
2. Altstetten (Zürich), Genossenschaft Konkordia Altstetten und Umgebung (offiziell infolge Auflösung, tatsächlich infolge Fusion mit der Genossenschaft «Concordia Allgemeine Konsumgenossenschaft Zürich» im Jahre 1930, ausgetreten 1930).

Ohne Anschluss an einen Verband:

3. Herisau (Appenzell A.-Rh.), Eisenbahner-Einkaufsgenossenschaft Herisau (infolge Auflösung im Jahre 1932).

4. La Coulouvrenière, commune de Plainpalais (Genève), Association alimentaire des employés de la maison Balland & Cie. (infolge Auflösung im Jahre 1931).
5. Rorschach (St. Gallen), Einkaufsgenossenschaft des Schweizerischen Rangierpersonalvereins Sektion Rorschach (infolge Auflösung im Jahre 1932).
6. Epesses (Vaud), Société coopérative de consommation d'Epesses (infolge Auflösung im Jahre 1931).
7. Lausanne (Vaud), Epicerie du Centre, Lausanne (infolge Ueberganges an eine Privatfirma im Jahre 1932).

Wie unter den Genossenschaften im allgemeinen die Pseudogenossenschaften, so haben unter den Konsumgenossenschaften die keinem Verbande angeschlossenen im Durchschnitt eine kürzere Lebensdauer, was keineswegs zufällig ist, da bei den Konsumgenossenschaften, die sich von der allgemeinen Bewegung fernhalten, der Halt, den ein Verband seinen Gliedern in moralischer und materieller Beziehung gewährt, abgeht, und sie ausserdem eher von den aus langjähriger Praxis herauskristallisierten Grundsätzen und Verwaltungsmethoden abweichen, ja diese Abweichung von dem allgemeinen als richtig angesehenen gerade ihr Abseitsstehen bedingt. Im Jahre 1932, das unserer Untersuchung zugrundeliegt, zeigt sich diese Tatsache besonders deutlich bei den Streichungen. Von den 7 gelöschten Genossenschaften gehörten 5 überhaupt keinem Verbande an, und auch die beiden übrigen waren wohl Mitglieder des Konkordiaverbandes, ihr Ausscheiden aus dem Verband erfolgte aber schon in früheren Jahren.

Ausser den Aenderungen, die mit Eintragungen und Streichungen von Konsumgenossenschaften im Jahre 1932 im Zusammenhang stehen, ergeben sich für die drei Konsumvereinsverbände, über die wir informiert sind, 1932 folgende Verschiebungen im Mitgliederbestand:

Verband schweiz. Konsumvereine.

Eintritte.

Allgemeine Konsumgenossenschaften:

1. Stein (Appenzell I.-Rh.), Konsumverein Stein-Hundwil (gegründet nach der Handelsregistereintragung 1895, nach Angabe der Genossenschaft 1888, eingetragen 1895).

Austritte.

Spezialkonsumgenossenschaften:

1. Basel (Baselstadt), Anbaugenossenschaft Eglisacker (infolge freiwilligen Austrittes im Jahree 1932).

Verband der Genossenschaften Konkordia der Schweiz.

Austritte.

Allgemeine Konsumgenossenschaften:

1. Montbovon (Fribourg), Coopérative Concordia de Montbovon et environs (infolge freiwilligen Austrittes im Jahre 1932).

Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Eintritte.

A. Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften:

1. Zeihen (Aargau), Landwirtschaftliche Genossenschaft Zeihen (gegründet und eingetragen 1907)).
2. Aadorf (Thurgau), Landwirtschaftliche Genossenschaft Aadorf (gegründet 1872, eingetragen 1932).
3. Buch b. Uesslingen (Thurgau), Landwirtschaftliche Genossenschaft Buch-Horben-Trüttlikon (gegründet 1918, eingetragen 1931).
4. Schönholzerswilen (Thurgau), Landw. Genossenschaft Schönholzerswilen (gegründet 1931, eingetragen 1932).
5. Steckborn (Thurgau), Landwirtschaftlicher Verein Steckborn und Umgebung (gegründet und eingetragen 1932).
6. Wigoltingen (Thurgau), Landw. Genossenschaft Wigoltingen und Umgebung (gegründet und eingetragen 1919).
7. Herrliberg (Zürich), Landw. Verein Herrliberg (gegründet 1872, eingetragen 1900). s

B. Im Schweiz. Handelsregister nicht eingetragene Vereinigungen:

8. Tiefenkastel (Graubünden), Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Albula.
9. Altnau (Thurgau), Landw. Genossenschaft Altnau.
10. Güttingen (Thurgau), Landw. Genossenschaft Güttingen.

Austritte.

Milchverwertungsgenossenschaften:

1. Niederlenz (Aargau), Milchgenossenschaft Niederlenz (infolge Abtretung der Vermittlung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel an die dem V. O. L. G. angehörende Landwirtschaftliche Genossenschaft Hendschiken).

Auf Grund aller dieser Veränderungen ergibt sich auf Ende 1932 folgender Bestand der Konsumvereine und der Konsumvereinsverbänden angeschlossenen Nichtkonsumvereine:

Arten / Verbände	Verbände	Verband schweiz. Konsumvereine	Verband der Genossenschaften Konkordia der Schweiz	Verband ostschweizer. landwirtschaftl. Genossenschaften	Keinem der drei Verbände angeschlossen	Summe
1. Allgemeine Konsumgenossenschaften	3	484	50	2	[3]) 103	**[3]) 642**
2. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften	1	12	—	182	[4]) 32	**[4]) 227**
3. Allgemeine Konsumaktiengesellschaften	—	9	—	—	[5]) 30	**[5]) 39**
4. Landwirtschaftl. Konsumaktiengesellschaften	—	—	—	—	1	**1**
5. Allgemeine Konsumvereine[1])	—	—	—	—	1	**1**
Summe der Konsumvereine	**4**	**505**	**50**	**184**	**[6]) 167**	**[6]) 910**
6. Spezialkonsumgenossenschaften	—	15	—	—	—	**15**
7. Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften	—	—	—	96	—	**96**
8. Milchverwertungsgenossenschaften	—	—	—	6	—	**6**
9. Landwirtschaftliche Bäckereigenossenschaften	—	—	—	1	—	**1**
10. Raiffeisenkassengenossenschaften	—	—	1	—	—	**1**
11. Genossenschaftsbanken	—	1	—	—	—	**1**
12. Lebensversicherungs- und Pensionskassen-Genossenschaften	—	2	—	—	—	**2**
13. Volksküchenaktiengesellschaften	—	1	—	—	—	**1**
14. Interessenvertretungsvereine	1	—	—	—	—	**1**
15. Wohltätigkeitsvereine	—	1	—	—	—	**1**
16. Stiftungen	—	2	—	—	—	**2**
17. Im Schweizerischen Handelsregister nicht eingetragene Vereinigungen	—	[2]) 2	1	3	—	**[2]) 6**
Summe	**5**	**[2]) 529**	**52**	**290**	**[6]) 167**	**[7]) 1,043**

[1]) Vereine im Sinne des Schweiz. Zivilgesetzbuches. [2]) Davon besteht 1 tatsächlich nicht mehr. [3]) Davon bestehen 6 tatsächlich nicht mehr. [4]) Davon bestehen 2 tatsächlich nicht mehr. [5]) Davon bestehen 10 tatsächlich nicht mehr. [6]) Davon bestehen 18 tatsächlich nicht mehr. [7]) Davon bestehen 19 tatsächlich nicht mehr.

Milchverbrauch und Propaganda.

An der Delegiertenversammlung des Nordwestschweizerischen Milchverbandes in Liestal wurde auf Antrag des Zentralvorstandes beschlossen, das neue Kontingent der Milchproduktion für sämtliche angeschlossenen Genossenschaften auf rund 4,290,000 kg festzusetzen, gegenüber 5,400,000 und der tatsächlichen Anlieferung von 6,200,000 kg im Monat Juli 1933. Veranlassung zu diesem, für die Bauernsame folgenschweren Beschlusse gab die fortwährende Ueberproduktion von Milch. Schon am 21. April dieses Jahres wurde von einer Delegiertenversammlung des gleichen Verbandes die freiwillige Kontingentierung beschlossen, in der Weise, dass nur das im Jahre 1931/32 eingebrachte Quantum geliefert werden sollte. Für die dieses Quantum übersteigende Menge würde nur noch ein um 4 Rappen niedrigerer Preis bezahlt werden, in der richtigen Annahme, dass eben nicht alle Milch als Konsummilch und zu deren Preis abgesetzt werden könne und man gezwungen sei, sie mit erheblichem Verlust zu verarbeiten. Während der vier Monate des Bestehens dieser freiwilligen Kontingentierung erwies sich dieser Beschluss als nicht sehr glücklich, indem eben diejenigen Produzenten, die schon im Jahre 1931 die Milchschwemme gefördert hatten, das gleiche Quantum liefern konnten und damit gegenüber den andern im Vorsprung blieben, resp. begünstigt wurden. Gemäss einer Statistik dieses Verbandes war eine Milchproduktion gegenüber dem Stande vom Jahre 1923 eine Zunahme zu konstatieren, die in den Kantonen Baselland 130 %, Bern 230 %, Aargau 230 %, Solothurn 140 % betrug. Die Gesamteinlieferungen im Verbandsgebiet dieser vier Kantone beliefen sich im Jahre 1916/17 auf 56 Millionen kg, 1920/30 auf 109 Millionen und 1932/33 gar auf 113 Millionen, trotz der freiwilligen Kontingentierung seit Mai 1933. Man ersieht hieraus, dass die Milcheinlieferung von Jahr zu Jahr, wenn nicht von Monat zu Monat, gestiegen ist und eine künstliche Produktionseinschränkung nicht das gewünschte Resultat zeitigte.

Die neue Kontingentierung der Milchlieferung ist — unabhängig von derjenigen früherer Jahre — auf die bebaute Landfläche, die Zahl der Kühe und der Lieferungsmenge im Monat Juli 1933 aufgebaut, wobei ausserdem noch je nach der Lage des Genossenschaftsgebietes drei Lieferungsklassen von 80, 70, 50 Monatskilogramm pro Hektar festgelegt wurden. Für Lieferungen über dieses Quantum hinaus wird ein Abzug von 4 Rappen pro kg gemacht, der dann unter die Mitglieder verteilt werden kann. Mit diesen weitgehenden Beschlüssen glaubt man der grossen Einsicht und dem Willen der Landwirtschaft Ausdruck gegeben und gegenüber der Ueberproduktion und entsprechenden Preisentwicklung das Notwendige vorgekehrt zu haben; alles weitere könne quasi der Zukunft und den Konsumenten überlassen werden. Gegen letztere Auffassung erlaube ich mir, anderer Meinung zu sein. Und zwar soll der Preisentwicklung nicht durch künstliche Eindämmung der Produktion, sondern durch Erhöhung des Absatzes gesteuert werden. Es ist eine solche Kontingentierung schon für den Produzenten etwas, das gegen den von altersher gehegten Grundsatz, möglichst viel aus der angestammten Scholle hervorzubringen, verstösst. Zudem ist jedermann aus natürlicher Einstellung heraus bestrebt, durch vermehrte Lieferung ein Minus des Verkaufspreises auszugleichen, damit sein bisheriges Einkommen nicht geschmälert wird. Man kann diese Erfahrung überall und in der Milchwirtschaft im besondern machen. Wohin eine Kontingentierung und künstliche Produktionsverminderung führt, zeigt uns am besten Amerika. Denn bis anhin sind fast alle Bemühungen, Absatzkrisen durch Produktionsbeschränkungen zu überwinden, gescheitert. Auch der Bundesrat bemüht sich, durch Produktionsregelung und Abnahmekontingentierung das Gleichgewicht zwischen Produktion und Verbrauch wieder herzustellen. Aber alle diese Vorbeugungsmassnahmen werden nur einen relativen und vor allem für die Produzenten unbefriedigenden Erfolg haben. Das einzige und aussichtsreichste Mittel bleibt immer noch die Steigerung des Verbrauchs, der vermehrte Konsum von Milch! In der bäuerlichen Presse sind schon schüchterne Versuche unternommen worden, das Volk aufzufordern, 1 dl mehr Milch pro Tag und Kopf zu konsumieren. Man ist aber auf halbem Wege wieder stehen geblieben. Warum wendet man hier nicht die neuzeitlichen Mittel der Propaganda an?

Die Ausfuhrmöglichkeit von Milch und Milchprodukten hat sich in den letzten Jahren aus bekannten Gründen ausserordentlich verschlechtert. Die Käseausfuhr fiel z. B. in den Jahren 1929—1931 von 30,510 Tonnen auf 19,220 Tonnen. Die Kondensmilchausfuhr gar von 35,600 auf 13,380 Tonnen. Demgegenüber stieg die Milchproduktion in der Zeit vom 1. November 1932 bis 31. März 1933 um 6,455,000 kg Milch mehr als im Vorjahre. Der Viehbestand vermehrte sich seit 1931 bis April 1933 um 44,500 Stück, d. h. um 5,1 %. Diese Zahlen geben zu denken und zeigen uns, dass uns nichts anderes oder nichts besseres übrig bleibt, als zu versuchen, den Inlandkonsum zu steigern. Nach den Berechnungen von Prof. Lorenz soll 1 dl Mehrkonsum pro Kopf der Bevölkerung in der Schweiz genügen, um den gesamten Milchüberfluss aufzunehmen und die Absatzkrise in der Milchwirtschaft endgültig zu beseitigen. Hier ist also ein oder der Weg gewiesen; suchen wir ihn zu beschreiten.

Die Milch muss ein wirkliches Volksgetränk werden, dafür haben wir uns einzusetzen. Aber man zäumt das Ross am Schwanze auf, wenn man glaubt, die Konsumenten oder Milchkäufer sollten die nötige Propaganda machen oder letztere sollten dafür besorgt sein, dass mehr Milch konsumiert werde. Nein, noch immer musste die Absatzpropaganda von derjenigen Stelle ausgehen, die einen Artikel dem Verbraucher mundgerecht machen wollte und natürlich auch ein Interesse am Erfolg hatte. Schreiber dies wohnt in einer Ortschaft mit bäuerlichem Einschlag; 2 Sennereien teilen sich in die Milchvermittlung. Es muss aber konstatiert werden, dass die einzige Milchpropaganda von den beiden Sennereien ausgeht. Von den Produzenten wird aber kein Finger gerührt, um den Milchkonsum zu heben, trotzdem der Milchverkauf sozusagen ihre einzige nennenswerte Verdienstmöglichkeit bedeutet. Das gleiche, das hier konstatiert werden kann, wird man auch in den übrigen Kantonen treffen können. Warum wird seitens der Bauernsame nicht grössere Initiative an den Tag gelegt? Hier liegt der grosse und schwere Fehler resp. Unterlassung verborgen. Man soll bedenken, dass der

Konsument eigentlich kein persönliches Interesse daran hat, den Milchkonsum zu heben oder zu forcieren, wohl aber der Bauer und Produzent als Verkäufer. Also muss doch die nötige Absatzpropaganda grundsätzlich vom letzteren und nicht vom ersteren ausgehen; damit ist natürlich nicht gesagt, dass nicht auch der Konsument aus natürlichem Zusammengehörigkeitsgefühl eine solche Propaganda unterstützen und fördern soll. Kann, um den einzelnen Bauern oder die einzelnen Genossenschaften nicht zu stark finanziell zu belasten, nicht der starke und finanziell kräftige Bauernverband die finanzielle Seite der Propaganda übernehmen, und kann nicht auch ein gewisser Teil des Krisenrappens hiefür in Anspruch genommen werden?

Bei diesem Anlasse möchte ich nur auf einige Formen der Propaganda hinweisen.

Die Milchpropaganda muss in der ganzen Schweiz planmässig und unter einheitlicher Leitung, z. B. durch das Bauernsekretariat, intensiv einsetzen und durchgeführt werden. Die Kosten für einen tüchtigen Reklameberater dürfen in Anbetracht des grossen und einschneidenden Zweckes derselben nicht gescheut werden, wenn man wirklich Erfolg haben will. In was soll nun diese Propaganda bestehen? Vor allem muss dahin gewirkt werden, dass in Hotels, Wirtschaften, Bahnhofbüffets Milch überhaupt und zu einem annehmbaren Preise zu erlangen ist; nicht, dass ein Glas Milch mehr kostet, als ein Glas ausländischen Weines. Eine entsprechende Fühlungnahme mit den Organen des schweiz. Wirtevereins dürfte hiefür den Boden vorbereiten. Hierauf Reklame in Wort und Bild. Kino- und Bahnhofreklame. Auf jedem Bahnhof, auf jeder Station sollte ein Plakat zu sehen sein, worin auf den Milchkonsum zur Rettung der Landwirtschaft hingewiesen wird. Ständige Bedienung der Plakatsäulen und Plakatwände ähnlich der «Lenzburger Confitüren», Citrovin etc. etc. Fühlungnahme mit den ansässigen Turn-, Schwing-, Sport- und Abstinenten-Vereinigungen. Warum könnten z. B. anlässlich eines Turn- oder Sportfestes seitens der Bauernsame nicht 100 oder 200 Liter Milch gratis oder zu einem ganz niedrigen Preis abgegeben werden? Man muss eben gerade bei solchen Anlässen Milch trinken sehen, dann wird auch getrunken. Milchabgabe für Schulausflüge, Jugendfeste, auch für den Fall, dass sie nicht immer zum regulären Preis verkauft werden kann. Daher Fühlungnahme mit den Organisationskomitees, um der Milch Eingang zu verschaffen. Zügige Reklame in den Restaurants. Aber gerade dort muss der Produzent selber mithelfen, dass sein Erzeugnis gekauft wird. Hat man schon einen Bauern in einer Wirtschaft ein Glas Milch trinken sehen? Ich glaube kaum. Wie kann er da verlangen, dass es die andern, die nur ein mittelmässiges Interesse daran haben, tun? Beispiele reissen bekanntlich hin. Das Milchtrinken kann so gut angewöhnt werden, wie das Wassertrinken. Vor 20 bis 30 Jahren wunderte man sich, wenn ein Erwachsener Mineralwasser konsumierte und reihte ihn sofort unter die Abstinenten ein. Heute betrachtet man es als selbstverständlich, wenn von Jung und Alt Eptinger, Eglisana etc. getrunken wird. Neben der Nüchternheitsbewegung hat sicherlich die Reklame den grössten Teil zu dieser Einstellung beigetragen. Also nicht ein latentes Zusehen und Abwarten, sondern Initiative, und vor allem Beharrlichkeit und eigenes Beispiel. Es soll nicht mehr auffallen, wenn ein Mann in einer Wirtschaft ein Glas Milch trinkt, sondern es soll dies zu einer Gewohnheit werden, gemäss dem Grundsatz: «Sei ein Mann und trinke Schweizermilch, rauche nicht nur Schweizerstumpen». Aber diese grossangelegte Propaganda muss eben nicht der Milchkäufer oder Konsument, sondern der Produzent, d. h. der Bauernverband an die Hand nehmen und durchführen, schon aus dem einfachen Grunde, weil ja er das grösste Interesse an einem erhöhten Milchkonsum hat. Aber ein Anfang muss gemacht werden; von selbst kommt heute nichts mehr.

Durch vermehrten Milchkonsum und -Absatz kann das Einkommen der Bauern trotz des niedrigen Preises wiederum einigermassen gesteigert werden, so dass auch sie wieder etwas verdienen und auf der angestammten Scholle leben und ihr Auskommen finden können.

Auch die Käseproduktion kann durch vermehrten Frischmilchkonsum eingedämmt werden, nachdem doch der Export, wie vorerwähnt, ständig zurückgeht. Daher ist es notwendig, dass einmal mit einer zügigen, planmässigen Reklame eingesetzt und sie ebenso beharrlich durchgeführt wird; über das Resultat wird man nicht enttäuscht sein müssen.

-ss-

Anmerkung der Redaktion. Von fachmännischer Seite wird uns zu obigen Ausführungen mitgeteilt, dass es eine Täuschung sei, zu glauben, dass das Milchproblem allein durch eine Erhöhung des Inlandsabsatzes gelöst werden könne. Die Produktion müsse durch Verteuerung der Futtermittel bezw. scharfe Kontingentierung künstlich eingedämmt werden. Es seien von einer extra hiezu geschaffenen Abteilung Propaganda schon längst Anstrengungen gemacht worden, um die Konsumentenschaft zu vermehrtem Verbrauch von Milch und Käse zu bewegen. Gerade glücklich operiert habe man da allerdings bis heute nicht.

Unsere Ansicht ist, das eine tun und das andere nicht lassen. Wir gehen mit dem Verfasser des obigen Artikels darin einig, dass es bis heute an der energischen Initiative seitens der Produzenten gefehlt hat. Durch grosszügige Propaganda und konsequente Aufklärung liesse sich bei den Konsumenten bestimmt viel erreichen. Pläne und Vorschläge für eine gross angelegte Milchreklame, die, richtig angepackt, keine grossen Summen verschlingen müsste, liegen vor. — Sehr fraglich bleibt jedoch, ob auf diese Weise der gesamte Milchüberschuss innert kurzer Zeit durch Mehrkonsumation behoben werden könnte. Deshalb werden wir auch auf die künstliche Eindämmung der Produktion nicht ganz verzichten können. Das soll jedoch nicht hindern, die idealere, gesündere und naturgemässere Lösung des vermehrten Verbrauches von Milch und Milchprodukten mit allen Mitteln anzustreben.



Ein genossenschaftliches Ereignis in den skandinavischen Ländern.

Am 16. und 17. September 1933 fand in Stockholm eine grosse Landsgemeinde der Genossenschafter der vier skandinavischen Staaten statt. Der Zweck der Veranstaltung war, der Oeffentlichkeit zu demonstrieren, von welch starken Kräften die Konsumgenossenschaftsbewegung der skandinavischen Länder getragen ist. Der Erfolg ging über alle Erwartungen. Noch nie zählte Stock-

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Airolo . . .	31. 12. 32	372	2	171,545	461	87,655	14,981	8,7	11,191	10,177	7	—	1,014
Basel, A.C.V. .	8. 1. 33	56,646	241	54,534,636	963	29,721,913	11,748,593	21,5	4,256,558	3,972,510	9	[1]) 1,457,127	270,000
Birgisch . . .	31. 12. 32	13	1	15,339	1,180	7,117	1,442	9,4	625	[2]) 492	[2]10 u 5	209	150
Chur	31. 12. 32	2,638	16	2,305,487	874	883,597	440,877	19,1	356	[3]) 89,636	[3]6 u [3]5	[1]) 10,000	[1]) 30,000
Churwalden .	31. 1. 33	84	1	65,611	781	43,777	9,085	13,8	3,239	2,465	8	—	670
Davos . . .	31. 1. 33	914	6	973,777	1,065	669,059	121,609	12,5	1,396	—	—	[1]) 6,600	[1]) 3,978
Eglisau . . .	28. 2. 33	79	1	53,122	672	39,627	4,427	8,3	2,308	[3]) 3,757	[3]10 u [3]8	1,000	787
Erschwil . . .	7. 1. 33	84	1	75,018	893	55,497	6,162	8,2	13,446	6,417	11	3,000	4,029
Erstfeld . . .	31. 12. 32	1,159	11	1,293,848	1,116	655,802	238,948	17,7	44,339	43,300	7 u 2	[1]) 26,363	[4]) 18,880
Eschenbach (St. G.) .	31. 12. 32	165	2	105,675	637	51,310	13,589	12,9	3,119	[2]) 7,414	[2]10 u [3]5	—	[1]) 794
Felsberg . .	31. 12. 32	183	1	170,869	929	65,555	12,041	7,0	10,257	[2]) 14,783	[2]12 u [3]6	[1]) 246	2,970
Flums	31. 1. 33	295	1	294,559	995	157,585	16,492	5,6	22,230	[2]) 33,866	[2]12 u [3]5	—	3,018
Frutigen . . .	31. 10. 32	269	2	123,214	457	83,657	20,341	16,5	1,347	[3]) 6,681	[3]6	1,347	—
Ilanz	31. 1. 33	423	1	311,204	734	261,343	23,918	7,7	17,169	13,698	9 u 3	[1]) 4,547	3,100
Leibstadt . .	30. 11. 32	61	2	101,333	1,661	62,549	7,444	7,3	2,993	2,750	8 u 7	[1]) 98	243
Leuk	15. 10. 32	282	2	300,174	1,064	228,234	18,808	6,3	22,181	16,424	10 u 7	—	4,000
Lostorf . . .	31. 12. 32	401	2	284,922	711	161,657	28,764	10,1	6,065	[2]) 26,398	[2]12 u [3]10	—	—
Luzern . . .	31. 12. 32	12,891	49	8,389,115	651	3,285,008	1,674,219	20,0	182,088	[3]) 447,313	[3]7	133,400	47,233
Meilen . . .	31. 12. 32	161	3	153,396	947	90,280	25,668	16,7	4,408	[2]) 6,993	[2]8 u [2]7	—	—
Möriken . . .	31. 12. 32	196	2	200,792	1,024	106,216	21,423	10,7	15,446	13,324	8 u 5	3,800	1,500
Salgesch . .	31. 12. 32	160	1	124,561	778	60,446	6,976	5,6	12,500	11,200	12 u 5	—	1,300
St-Gallen, Bäckerei .	31. 12. 32	130	1	65,661	505	29,975	28,013	42,7	2,469	—	—	[4]) 2,259	300
Schaffhausen, A. K. G. .	31. 12. 32	4,565	32	2,939,099	644	1,986,333	538,206	18,3	226,591	[2]) 174,216	[2]8 [2]7 7/10 u 7	31,081	24,179
Schiers . . .	26. 2. 33	278	1	232,200	835	161,058	13,736	5,9	5,069	[3]) 12,626	[3]10	[4]) 5,000	1,600
Utzenstorf . .	31. 12. 32	232	2	163,320	704	90,820	18,749	11,5	13,384	8,994	7	3,526	1,864
Varen . . .	31. 12. 32	117	1	103,293	965	62,153	?	?	11,512	9,600	12 u 6	999	500
Wald (Zch.) .	31. 12. 32	1,036	11	656,793	634	386,287	97,721	14,9	64,846	[2]) 52,897	10 [3]8 u [3]6	[1]) 2,236	8,500
Wettingen . .	10. 1. 33	1,854	4	1,451,271	783	844,083	143,151	9,9	156,449	[2]) 152,661	12 u [3]8	[1]) 20,842	[1]) 25,269
Wildhaus . .	31. 1. 33	?	2	206,608	?	112,928	32,006	15,5	10,982	[2]) 17,021	[2]10 u [3]5	—	1,700
Winterthur, K.V.	31. 12. 32	8,990	47	6,093,275	678	3,896,164	1,126,828	18,5	382,319	[2]) 311,467	[3]10 [2]7 u [3]5	[1]) 82,487	77,867

[1]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [2]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [3]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [4]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht.

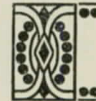
holm eine so gewaltige Zahl auswärtiger Besucher. Der Stockholmer Zentralbahnhof hatte nicht weniger als 30 Extrazüge abzufertigen, viele weitere Besucher erreichten ihr Ziel auf dem Wasserwege oder mit Autobussen. Das bekannte Stockholmer Freiluftmuseum «Skansen» gab am Sonntag (17. September) nicht weniger als 50,295 Eintrittskarten aus, und das neue Zentralgebäude des Stockholmer Konsumvereins wurde sogar in der Zeit vom Samstag bis Sonntag Mittag von 86,547 Personen besichtigt. Im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung stand eine grosse Zusammenkunft der Festteilnehmer auf «Skansen», an der Vertreter der vier skandinavischen Staaten Ansprachen hielten und ausserdem Attraktionen verschiedener Art geboten wurden. Am Samstag Abend fanden Festvorstellungen in der Oper, dem Schauspielhaus und der Kathedrale statt, die alle ausverkauft waren. Das Fest erhielt einen über den Kreis der Konsumgenossenschafter hinausgehenden Charakter dadurch, dass an diesen Festvorstellungen auch verschiedene Minister der vier Staaten und der schwedische König zugegen waren. Eine grosse Anziehungskraft übten ausser dem schon erwähnten neuen Zentralgebäude des Stockholmer Konsumvereins, die Lumafabrik und die dem schwedischen Konsumverein gehörende Mühleninsel mit den verschiedenen darauf befindlichen Produktionsanlagen aus. Die Veranstaltung schloss mit einem Riesenfeuerwerk, das eine derartig gewaltige Zuschauermenge anzog, dass der Verkehr auf den Strassen und Plätzen, die die beste Aussicht boten, nahezu lahmgelegt wurde. Ein erster sichtbarer Erfolg des Festes ist der anlässlich einer Sitzung der Vertreter der Konsumgenossenschaftsverbände der vier Staaten gefasste Beschluss, die bereits bestehende Zusammenarbeit der vier skandinavischen Staaten auf wirtschaftlichem Gebiet (Nordischer Genossenschaftsbund, Lumafabrik) durch eine engere Fühlungsnahme auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Presse- und Propagandawesens zu erweitern.

Die Presse aller Richtungen berichtete über den Verlauf dieses Treffens ausführlich; so schreibt die konservative «Nya Dagligt Allehanda», dass Stockholm im Zeichen der Konsumgenossenschafter stand, die die Hotels und Pensionen füllten und überall im Gewimmel der Strassen in Erscheinung traten, so bemerkt das ebenfalls konservativ eingestellte «Svenska Dagbladet», dass dies Treffen ein grosser Erfolg wurde, und die liberale «Dagens Nyheter» schreibt, dass das grosse genossenschaftliche Treffen ein sehr bedeutsames Ereignis war.

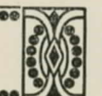
Angesichts der immer empfindlicher werdenden gegenseitigen Abschliessung aller Länder ist diese Demonstration für die Zusammenarbeit der skandinavischen Staaten, die ja ihre Bedeutung nicht für die Konsumgenossenschaftsbewegung allein hat, besonders zu begrüssen.

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
—	40,539	9,488	—	2,400	—	1	2,500	—	5,200	5,050	—	26,041	Airolo
468,546	7,786,179	5,357,504	796,185	1,224,619	20,988,530	842,000	1,926,332	16,113,272	9,463,900	—	60,000	4,819,008	Basel, A. C. V.
407	1,000	4,717	7,818	200	550	1	9,226	—	1,500	1,300	—	2,650	Birgisch
35,280	225,469	327,373	18,099	22,600	705,000	20,000	70,096	916,677	—	26,380	78,662	230,000	Chur
425	1,830	24,646	—	400	—	1	236	—	10,000	3,768	—	9,600	Churwalden
2,254	99,467	76,800	24,147	31,184	604,000	4	834	369,920	14,000	4,570	279,719	146,000	Davos
950	7,113	14,804	245	600	12,000	1	449	—	—	11,644	16,000	6,500	Eglisau
1,434	15,833	2,000	3,370	525	36,917	—	—	6,143	—	8,825	8,000	30,176	Erschwil
14,120	82,130	137,539	84,826	22,620	460,000	50,000	49,038	192,206	110,600	142,079	101,977	131,834	Erstfeld
3,200	45,029	3,207	—	2,600	—	1	7,839	—	—	19,692	—	20,300	Eschenbach (St. G.)
643	692	27,497	1,550	800	36,990	4,088	3,384	—	—	3,660	14,149	36,192	Felsberg
9,611	120,529	20,298	20,875	3,200	—	1	—	62,046	—	40,140	—	38,978	Flums
1,428	—	18,712	3,941	2,101	115,348	8,660	85,170	—	—	6,400	87,568	—	Frutigen
5,505	102,958	13,405	7,618	1,900	51,750	3,052	42	91,337	26,800	8,970	—	43,264	Ilanz
1,038	—	19,400	18,400	1,400	—	150	25,886	—	—	1,625	—	7,317	Leibstadt
3,540	51,550	24,717	5,317	1,200	20,000	1	2,733	—	—	18,350	—	63,443	Leuk
3,433	159,585	6,000	3,079	4,600	8,500	1	1,534	59,152	13,100	—	—	91,297	Lostorf
61,867	941,923	986,291	168,754	91,400	4,764,000	270,000	229,704	4,192,697	452,500	460,939	646,000	1,270,086	Luzern
1,771	727	54,784	6,000	1,800	77,500	9,334	42,943	29,575	10,750	3,419	45,000	15,300	Meilen
5,482	27,778	8,848	766	2,080	30,000	1	—	18,075	—	3,167	14,000	21,888	Möriken
5,536	—	5,556	25,186	600	500	1	2,552	—	—	—	—	23,027	Salgesch
481	78	2,607	863	1,600	73,500	1	8,864	—	9,195	1,040	56,000	3,300	St. Gallen, Bäckerei
40,693	493,284	324,998	46,991	39,825	1,632,624	10,002	34,347	1,159,680	871,100	96,101	53,000	155,226	Schaffhausen, A. K. G.
6,140	122,964	10,500	—	2,000	55,000	1,000	—	160,752	—	—	—	33,183	Schiers
5.378	29,051	38,457	2,227	2,600	102,000	1	—	113,636	—	5,667	26,010	25,405	Utzenstorf
6,726	2,503	4,973	17,081	—	1	1	3,230	—	—	5,850	—	12,194	Varen
18,050	404,304	158,265	4,378	18,800	258,000	1	—	448,551	—	86,711	100,000	170,133	Wald (Zch)
4,855	518,555	31,942	—	14,800	201,000	1	—	227,842	26,180	41,475	—	312,302	Wettingen
6,421	22,373	27,203	2,643	1,600	38,000	1	6,300	—	2,000	11,940	25,000	35,340	Wildhaus
11,597	1,519,499	865,047	88,889	100,843	4,727,367	176,505	19,572	3,036,153	2,452,500	152,650	589,650	954,526	Winterthur, K.V.



Volkswirtschaft



Das Problem des Kleinkredits.

(Mitgeteilt.)

Der rechte Genossenschafter ist dem Schuldenmachen abgeneigt. So brachte auch das «Genossenschaftliche Volksblatt» vor einiger Zeit eine dringende Warnung vor dem Kaufen auf Borg. Man wird durch das Borgen ein Schuldner, und ein Schuldner ist, wie in dem Artikel ausgeführt wurde, gar übel dran. Er ist unfrei und ist in der Gewalt seines Gläubigers. Mit diesen Ausführungen gab der Artikel die populäre Meinung wieder, dass der Schuldner gegenüber dem Gläubiger immer im Nachteil ist. Diese Meinung ist seit langem vorherrschend in der Welt, und da die heutige Gesetzgebung den Schwachen schützen will, hat sie den Schuldner immer günstiger gestellt. Die in früheren Zeiten angewandten Zwangsmittel und Ehrenstrafen gegen die Schuldner sind heute fast überall beseitigt.

Das Ding hat aber zwei verschiedene Seiten, und es ist in manchen Fällen eine ebenso ungefreute Sache, Gläubiger als Schuldner zu sein. Die Konsumvereine und ihre Angestellten werden sich wegen der Summen, die sie unwilligen Zahlern hier und da ins Büchlein schreiben müssen, sicherlich oft mehr Sorgen machen als ihre vermeintlich so sehr gedrückten und geplagten Schuldner. Zweifellos gibt es Schuldner, die tatsächlich schwer bedrückt sind, aber es gibt auch sehr viele, die sich wegen unbezahlter Schulden keine grauen Haare wachsen lassen. Die Milde unseres heutigen Schuldenrechts verleitet sehr viele wenig gewissenhafte Leute zur systematischen Ausbeutung ihrer Gläubiger, und diese Gläubiger sind meistens keine Millionäre, denn diese wissen sich vor solchen Parasiten schon in Acht zu nehmen. Es sind vertrauensselige und unerfahrene Leute, deren Gutherzigkeit manchmal schändlich missbraucht wird. Der Heiratsschwindler, der einem fleissigen und sparsamen Mädchen seine gesamten Ersparnisse abschwindelt, ist einer der häufigsten Kunden unserer Strafgerichte, und auf einen Fall, der zur Anzeige und zur Bestrafung kommt, kommen wahrscheinlich zehn Fälle, wo die Prellerei unbestraft hingeht. Denn um eine Bestrafung herbeizuführen, muss dem Manne nachgewiesen werden, dass er die Absicht einer Heirat überhaupt nicht hatte und nicht haben konnte, andernfalls ist nur eine Darlehensschuld einzuklagen, und selbst diese Klage ist in vielen Fällen aussichtslos, da nicht immer genügende Beweismittel existieren. Ebenso gibt es unzählige Fälle, wo die Gutmütigkeit von Verwandten und Bekannten zu einer Darlehensgewährung ausgenutzt wird, die der Gläubiger dann in den Schornstein schreiben kann, und es gibt Familien, die sich durch solche Gefälligkeitsdarlehen oder Bürgschaften selber ruiniert haben.

Im Lichte dieser Tatsachen sieht das Problem des Kleinkredits ganz anders aus als in so manchem Leitartikel, der es den Banken zur Todsünde anrechnen will, dass sie nicht jedem kleinen Kredit-

nehmer auf sein ehrliches Gesicht hin borgen wollen. Dieser Vorwurf wird besonders oft erhoben, wenn die Banken mal bei einem grossen Kreditnehmer hereingefallen sind. Dann heisst es wie bei dem neuesten Fall in Zürich: Seht, ein Gauner bekommt Hunderttausende geborgt, wo der ehrliche kleine Mann nicht einmal Hunderte bekommen kann. Das sieht denn auch sehr plausibel aus, und das Publikum ist geneigt, über die Banken kurzerhand den Stab zu brechen.

Aber die Banken und alle Kreditinstitute müssen sich an den Grundsatz halten, dass in der Regel am wenigsten Kredit verdient, wer ihn am häufigsten verlangt. Am häufigsten verlangt nämlich nach Kredit, wen die Rückzahlung wenig kümmert, sei es, dass er überhaupt keine redlichen Absichten hat oder sei es, weil er im grenzenlosen Optimismus mit dem geliehenen Geld riesigen Verdienst zu machen hofft. Solcher Leute gibt es noch recht viele, und in der Krise erst recht. Sie lassen sich auch durch ungünstige Erfahrungen nicht belehren. In der Schweiz erscheinen bekanntlich eher zu viele als zu wenige Zeitungen, und schon viele wagemutige Zeitungsgründer haben ihren Optimismus mit schweren Verlusten büssen müssen. Wenn aber die Banken jedem, der eine Zeitschrift oder Zeitung gründen möchte, das dazu nötige Kapital unbedenklich vorschiessen würden, dann würde sich die Zahl unserer Zeitungen und Zeitschriften bald verdoppeln. Glücklicherweise hält die 99prozentige Wahrscheinlichkeit, dass das in solchen Neugründungen investierte Kapital verloren geht, die Kreditinstitute von solcher liberalen Kreditgewährung zurück.

Im allgemeinen wird heute eher zu reichlich als zu wenig Kredit gewährt, und wenn darüber geklagt wird, dass der kleine Mann, vornehmlich der Arbeiter und Angestellte, im Bedarfsfalle keinen Kredit finde, so hat das seine guten Gründe, die allerdings die Kreditsucher meistens für sich behalten. Die meisten Arbeiter und Angestellten brauchen keinen Kredit und benutzen ihn auch nicht, sie räumen im Gegenteil als Sparer andern Leuten Kredit ein. Wenn jemand aus diesen Ständen Kredit sucht, dann will er entweder ungewöhnliche Ausgaben machen oder ungewöhnliche Geschäfte unternehmen. Ungewöhnliche Ausgaben sind für Leute mit kleinem Einkommen nicht angebracht, und ungewöhnliche Geschäfte pflegen in der Regel nicht zu glücken. Wer solchen Projektemachern sein Geld leiht, macht meistens die Erfahrung, dass es nicht nur für ihn, sondern auch für seine Schuldner besser gewesen wäre, wenn er hartherziger geblieben wäre. Denn das Borgen wird leicht eine Gewohnheit, die dann auch mit einer gewissen Geschicklichkeit geübt wird, und schliesslich ist die Folge, dass ein ganzer Kreis von Gläubigern durch solch einen Kreditspezialisten zu schwerem Schaden kommt.

Borgen bricht der Wirtschaft Spitze ab, heisst es im Shakespeares Hamlet, das heisst, der Borger wird daran gewöhnt, nicht mehr sorgsam und haushälterisch mit dem Gelde umzugehen. Der Satz ist heute noch ebenso wahr wie vor dreihundert Jahren.

Die privaten Versicherungsunternehmungen in der Schweiz im Jahre 1931. Das Eidgenössische Versicherungsamt vermittelt in seinem umfassenden Bericht über die seiner Aufsicht unterstellten Betriebe folgende interessante Angaben:

Auf Ende des Berichtsjahres standen 83 Versicherungsunternehmungen unter Aufsicht des Bundes, wovon 9 die Geschäftstätigkeit auf die Abwicklung ihrer Versicherungsbestände in der Schweiz beschränken. Von den konzessionierten Gesellschaften sind 15 auf genossenschaftlicher Grundlage organisiert. Die meisten arbeiten in mehreren Versicherungszweigen, da sich die gemischte Betriebsform in mancher Hinsicht als ökonomisch erweist.

Im Berichtsjahr erzielte das private Versicherungsgewerbe in der Schweiz, soweit dieses unter Aufsicht des Bundes steht, eine Prämieneinnahme von rund 335 Millionen Franken, das sind 34 Millionen Franken mehr als im Vorjahre. Dieser Zuwachs entfällt vornehmlich auf die Lebensversicherung; einen bescheidenen Anteil hat die Unfallversicherung beigesteuert, während in der Schadenversicherung der vorjährige Prämienstand nicht in allen Versicherungszweigen erreicht worden ist.

Neben den privaten Versicherungsunternehmungen gibt es in der Schweiz eine grosse Anzahl öffentlich-rechtlicher Versicherungsanstalten und lokaler Versicherungs- und Hilfskassen, die ihre besonderen Dienste im schweizerischen Versicherungswesen zu erfüllen haben. Obschon diese nicht der Aufsicht des Bundes unterstehen, sollen sie hier doch durch einige Zahlenangaben gewürdigt werden, indem wir uns Rechenschaft über den gesamten Aufwand der schweizerischen Bevölkerung für Versicherungszwecke zu geben suchen. Es betrugen im Berichtsjahr nach Hauptposten:

1. Die Prämieneinnahmen der privaten Versicherungsgesellschaften in der Schweiz . .	334,894,704.—
2. Die Prämieneinnahmen der lokalen Unfall- und Brandkassen	1,107,303.—
3. Die Schadenzahlungen der lokalen Viehversicherungskassen	7,126,698.—
4. Die Prämieneinnahmen der öffentlichen Versicherungsanstalten	95,114,213.—
5. Die Beitragsleistungen an die Krankenversicherung	70,617,365.—
6. Die Beitragsleistungen an Pensionskassen .	142,738,221.—
7. Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung	36,000,000.—
Total rund	688,000,000.—



Fusspflege des Verkaufspersonals.

Zu diesem wichtigen Thema entnehmen wir der «Schweiz. Detaillisten-Zeitung»:

Wir arbeiten nicht nur mit Kopf und Händen, sondern sind mindestens im gleichen Masse Fussarbeiter, da das tägliche ununterbrochene Stehen hinter dem Ladentisch ganz unerhörte Anforderungen an unsere Füsse stellt. Leider wird diese Tatsache fast kaum beachtet. Die Folgen solcher Gleichgültigkeit sind oft sehr ernst: schmerzhafte Fusskrankheiten, wie Plattfuss, Spreitz- und Knickfuss, Krampfadern, die nicht selten zu chronischen Unterschenkelekzemen und Geschwüren führen, endlich chronische rheumatische Gelenkleiden. Alle diese Leiden führen zwar meist nicht zur vollständigen Erwerbsunfähigkeit, machen auch nur in schweren Fällen einen Krankenhausaufenthalt notwendig; dafür aber bereiten sie dem davon Befallenen jahrelange Beschwerden, die den Lebensgenuss empfindlich herabsetzen, den doch dringend wünschenswerten Erholungsspaziergang verhindern und schliesslich auch die berufliche Leistungsfähigkeit bestimmt schädigen; denn nur wer frei von

Schmerzen seine Glieder regen kann, vermag dem Beruf das volle Mass geistiger Intensität zuzuwenden.

Die Schäden kann man weitgehend verhüten, bestehende Leiden heilen oder lindern!

Oberster Grundsatz: Oekonomie der Kräfte! Nicht mehr stehen als unbedingt nötig, z. B. kann man im Sitzen Preise schreiben, zusammenlegen, Einzelstücke säubern, packen. Das ist uns zwar noch ungewohnt, aber sitzende Strassenbahnschaffner und Plätterinnen kannte man ja bis vor kurzer Zeit auch nicht. Bei der Fussbekleidung ist zwischen Arbeitsschuh und Modeschuh zu scheiden, man trägt ja auch nicht den Sonntagsanzug hinter dem Ladentisch. Der Arbeitsschuh (auch bei Damen) soll einen breiten flachen Absatz haben, Gummiabsätze sind zu empfehlen, dagegen keine Gummisohlen. Der Vorderschuh sei breit, er darf die Zehen nicht einengen. Das Gelenk (Verbindungsstück zwischen Absatz und Sohle) sei breit und fest, nicht schmal wie bei modernen Damenschuhen. Für Damen empfehle ich sogenannte «Schwesternschuhe», ganz schlecht dagegen sind Stöckelschuhe und Pantoffeln. Weiterhin erscheint mir ein tägliches kühles Fussbad für die Gesundheit unerlässlich. Je mehr der Fuss zum Schwitzen neigt, umso öfter müssen die Strümpfe gewechselt werden. Damen sollten im Winter nicht blosse Florstrümpfe tragen, sondern mindestens Unterstrümpfe. Barfusslaufen und Waten im Wasser sind ausgezeichnete Fusskräftigungsmittel. Hühneraugen, Schwielen, offene Stellen, Jucken, Brennen, Schmerzen an den Füssen kommen nie «von selbst», sondern sind stets Folgeerscheinungen einer falschen Behandlung und Bekleidung des Fusses. Darum wird man in solchen Fällen nicht planlos an sich herumdoktern, sein Geld für eines der zahllosen Mittelchen und Pflästerchen hinauswerfen, sondern eher die obigen Ratschläge befolgen und — falls stärkere Beschwerden bestehen — den Rat eines Arztes einholen.

Dr. med. H.

Unzuverlässiges und ungeeignetes Personal

ist der Bremsklotz und das Hindernis zur Entwicklung und Festigung unserer Genossenschaften. Was nützt uns ein schönes Gesicht, wenn der Kopf nicht rechnen kann!

Was nützen schöne Manieren, wenn der Laden nicht sauber und in Ordnung gehalten wird!

Was nützt eine allseitige Ausbildung, wenn man Käufer und Käuferinnen nicht freundlich und mit Zuvorkommenheit zu behandeln und zu bedienen weiss!

Die beste Propaganda

liegt im vorteilhaften Preise zur rechten Zeit.

Im Laden

wickelt sich zum grössten Teil das Leben einer Genossenschaft ab. Deshalb muss ihm auch die grösste Sorgfalt und Aufsicht gewidmet werden.

Im Laden treffen wir Käufer und Käuferinnen.

Im Laden können wir ihre Wünsche und Aussetzungen hören.

Im Laden können wir die zweckmässige Anordnung, die Fehler der Bedienung und Behandlung der Freunde der Genossenschaft sehen, hören und Remedur schaffen.

Argus.



PROPAGANDAWESEN



Co-op-Propaganda.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass wir bei unserer genossenschaftlichen Propaganda stets neue Mittel und Wege suchen müssen, um die Marke «Co-op» unsern Mitgliedern und denen, die es werden könnten, kontinuierlich in Erinnerung zu rufen.

Sehr gute Propaganda bedeutete in dieser Beziehung die im letzten Frühjahr durchgeführte Werbewoche in Verbindung mit der «Co-op-Revue» durch die Wiener Genossenschafter. Im rasenden Tempo unserer Zeit, wo durch die rasche Aufeinanderfolge der wirtschaftlichen und politischen Ereignisse ein nachhaltiger Eindruck in der breiten Masse der Konsumenten durch ein einmaliges, auch grosszügiges Arrangement sehr in Frage steht, scheint die Frage nicht ohne Bedeutung zu sein, wie vielleicht gerade im Anschluss an solche Veranstaltungen ein länger andauernder Feldzug durchgeführt werden könnte.

Es gibt verschiedene Methoden der Propaganda. Wohl die nachhaltigste wird die auf dem Prinzip des «Einhämmerns» sein, d. h. des fortdauernden Hinweises und Erinnerns an eine bestimmte Ware, also für uns Genossenschafter an die Marke «Co-op».

Wenn ich die Ausgaben des «Gen. Volksblattes» der einzelnen Konsumvereine durchgehe, so finde ich da und dort gute Propaganda für unsere Eigenmarke; in vielen Fällen lässt diese Propaganda aber aus für mich begreiflichen Gründen zu wünschen übrig.

Mit unserer Propaganda im «Gen. Volksblatt», mag sie nun gut oder schlecht sein, erreichen wir aber meistens nur unsere Mitglieder und, es darf ruhig gesagt werden, von diesen vielleicht kaum zwei Drittel.

Eine sehr gute und erfolgreiche Co-op-Propaganda erzielte der A. K. V. Erstfeld, indem im Jahre 1930 der Name «Co-op» beidseitig auf dem Verdeck des Lastwagens gross und gefällig angebracht wurde. Die Wirkung war eine gute, was der Schreiber dies auf Grund der grossen Zunahme des Verbrauches an «Co-op»-Artikeln mit Freuden feststellen durfte. Aber nicht nur im Kreise der eigenen Mitgliedschaft wirkte diese Art der Propaganda. Bekanntlich besitzt der A. K. V. Erstfeld ein Filialnetz, das von Erstfeld bis hinauf nach Andermatt und Hospenthal reicht. Diese Gegend, speziell die Schöllenen und der Gotthard, sind beliebte Ausflugziele der Schulen. Es war nun auf den Fahrten interessant, festzustellen, welche Wirkung die Autoaufschrift auf die reisenden Schüler hatte. Unzählige Male hörte Schreiber dies begeisterte Ausrufe, wie: «Salue Coop» oder: «Händ er au «Co-op»-Schokolade» u. s. f. Den Ausrufen nach zu schliessen, war die Durchfahrt der Co-op-Autos für die Schüler ein «Erinnern» an die Marke «Co-op», mitten in einer fröhlichen Reisestimmung. Dass solches Erinnern zum Vorteil der Propagierung unserer «Co-op»-Marke ist, wird kaum jemand bestreiten wollen.

Auf der gleichen Grundlage liesse sich vorerst eine Propaganda durch die Lastwagen des V. S. K. machen, die ja bald die ganze Schweiz durcheilen. Eine gefällige Aufmachung und Anbringung der Marke «Co-op» auf den Autoverdecken dürfte propagandistisch weit nachhaltiger und vorteilhafter sein als die jetzige, geschäftsmässig kalte Aufschrift. Und, wenn am Vorhandensein der bisherigen Aufschrift

festgehalten werden sollte, so kann diese seitlich an den Chassistüren ganz diskret Platz finden. Doch es liegt mir nicht daran, Ausführungsbestimmungen zu machen, sondern vielmehr einen gangbaren Weg zur Förderung der «Co-op-Propaganda zu zeigen.

Wenn der V. S. K. in dieser Sache dem Beispiel des A. K. V. Erstfeld nachfolgt, so dürfte es gar nicht ausgeschlossen sein, dass auch andere Vereine, ich denke besonders an die grossen mit einem ansehnlichen Wagenpark, freiwillig folgen werden.

Diese Art der Propaganda kann aber noch weit mehr ausgebaut werden; sie kann sich auf die einzelnen «Co-op»-Artikel erweitern. Hiezu braucht es aber eine zentrale Leitung (V. S. K.), die die einzelnen Feldzüge organisiert. Es ist für mich eine Selbstverständlichkeit, dass der grösste Teil der Vereine mitmachen wird.

Nehmen wir einmal ein Beispiel an.

Im Vorsommer gibt die Propagandazentrale ein ansprechendes Plakat heraus, das die «Co-op»-Einmach- und Sterilisiergläser empfiehlt. Während ca. drei bis vier Wochen kursieren alle V. S. K.-Autos und der grösste Teil der Konsumvereins-Autos mit diesem Plakat behangen im gesamten Wirtschaftsgebiet. Nach drei bis vier Wochen tritt eine Pause ein von ca. 14 Tagen, dann kommt ein Plakat für einen andern «Co-op»-Artikel, der wieder während drei bis vier Wochen tagtäglich am Auto den Konsumenten in Erinnerung gebracht wird, u. s. f.

Geeignete Rahmen zum Aufkleben der Plakate und Anhängen an den Autos müssten zur Erreichung eines billigen Preises durch die Propagandazentrale beschaffen und den Vereinen zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.

Wir sind überzeugt, dass eine derartige Propaganda die verursachenden Kosten reichlich bezahlt machen würde. E. L., W'thur.

Genossenschafts-Chronik

Finnland. Man behauptet im allgemeinen, dass auch die Konsumgenossenschaften in Krisenzeiten den Grundsatz der Barzahlung weniger streng befolgen könnten als in Zeiten günstiger Konjunktur, und dass deshalb die Warenausstände in Zeiten der Not unumgänglich eine Erhöhung erfahren müssten. Folgendes der Zeitschrift «Samarbete» entnommenes und die Konsumgenossenschaften des ältern finnischen Verbandes betreffende Beispiel zeigt, dass diese Annahme keineswegs mit der Wirklichkeit übereinstimmen muss. Es betrugen die Warenausstände der Konsumgenossenschaften dieses Verbandes:

1924	20,1	Millionen Kronen
1925	21,7	» »
1926	26,3	» »
1927	33,2	» »
1928	45,6	» »
1929	63,2	» »
1930	53,8	» »
1931	44,9	» »
1932	42,1	» »

Die Entwicklung verläuft also gerade den allgemeinen Behauptungen entgegengesetzt. In den Jahren der ansteigenden Konjunktur 1924/29 erfuhren auch die Warenausstände eine kräftige Steigerung, währenddem sie in den darauffolgenden Jahren der Krise, wenn auch vielleicht auf Kosten des Warenumsatzes, so doch nicht auf Kosten der Existenz eines Konsumvereins überhaupt — kein einziger Verbandsverein wurde ein Opfer der Krise — zurückgingen. Dass bei den Mitgliedern nicht auch in Krisenzeiten die Geneigtheit vorhanden wäre, Waren auf Kredit zu kaufen, soll damit keineswegs behauptet sein. Auf alle Fälle veranlassen aber gute Zeiten nicht im mindesten zu einer sorgfältigeren Haushaltführung.

Grossbritannien. Eine nationale Einkommensteuerpolitik. Die nationale Genossenschaftsinstanz hat die von ihrem Einkommensteuerausschuss ausgearbeiteten Richtlinien betreffend die durch das neue Steuergesetz eingeführte zusätzliche Besteuerung gutgeheissen und der Bewegung zur Annahme empfohlen. Die Hauptpunkte dieser Richtlinien, die allen Genossenschaften zur Gutheissung unterbreitet werden sollen, sind die folgenden: In bezug auf die Abschreibungen und Reserven, die von der neuen Besteuerung betroffen werden, werden die Genossenschaften ernstlich ersucht, nichts zu unternehmen, was ihre finanzielle Stabilität gefährden könnte. Wo aber die Genossenschaften, ohne ihre finanzielle Sicherheit in Gefahr zu bringen, ihre Zuweisungen an die Reserven und die Abschreibungssätze anpassen können, um einer unnötigen Besteuerung zu entgehen, wird nach Beratung mit dem Genossenschaftsverband die Annahme eines solchen Vorgehens für zwei Jahre empfohlen. Ferner wird empfohlen, es solle, um den Steuerbetrag zu vermindern, jede Ersparnis bei den Abschreibungen an die Mitglieder in der Form einer Preisverminderung für die Erzeugnisse der Eigenproduktion an die Mitglieder weitergegeben werden, und zwar besonders für Schuhwaren und Bekleidungsartikel. Ein Teil solcher Ersparnisse könnte auch für Propaganda- und Reklamezwecke verwendet werden. Den Genossenschaften wird empfohlen, die sozialen Dienste voll aufrecht zu erhalten; sie werden ferner ersucht, in jedem Wahlbezirk ein Aktionskomitee zu konstituieren, das den Kandidaten zu den Gemeinde- und Parlamentswahlen die Frage der Besteuerung der Genossenschaften vorlegen und sie auffordern sollte, zu versprechen, sich für die Widerrufung der neuen Steuergesetzgebung einzusetzen.

Dem Genossenschaftsverband wird empfohlen, Sonderkonferenzen für Genossenschaftsfunktionäre einzuberufen, und zwar für jeden der neun Kreise, um die obigen Empfehlungen des Einkommensteuerausschusses zu erörtern.

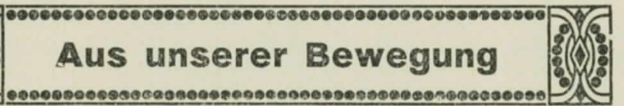
— Eine neue Konservenfabrik der G. E. G. Die Grosseinkaufsgesellschaft hat in Lowestoft eine grosse neue Konserven- und Konfitürenfabrik eröffnet, als Erweiterung des vor vier Jahren eröffneten Betriebs. Der Umsatz der ersten Konservenfabrik der G. E. G. in Lowestoft hat sich in bemerkenswerter Weise entwickelt; er beträgt zurzeit im Durchschnitt wöchentlich 6000 Pfd. St. Die Fabrik produziert jährlich 5 Millionen Gläser Fleisch- und Fischpasten, mehr als 3 Millionen Schachteln Käse, 3 Millionen Büchsen Erbsen und Bohnen und 100,000 Büchsen Schinken; dazu kommen noch andere Erzeugnisse, wie gekochtes Fleisch und Suppenwürfel. Die zweite Fabrik, die bedeutend grösser ist als die erste, ist mit den modernsten Maschinen ausgerüstet. Die zwei Fabriken werden zusammen 500 Personen beschäftigen und 40 neue Nahrungsmittel-

erzeugnisse herstellen. Eine Ausstellung von Genossenschaftsprodukten wird in Verbindung mit der Eröffnung der neuen Fabrik veranstaltet werden.

— Die Schottische Grosseinkaufsgesellschaft verzichtet auf Zugaben und führt feste Preise ein. Die S. C. W. S. beschloss, an Stelle von Zugaben den Käufern ihrer Zigaretten gute Qualität und niedrige Preise zu bieten und für diesen Artikel eine zügige Propaganda zu betreiben. In Anbetracht der von Einzelgenossenschaften für die von der S. C. W. S. hergestellten Möbel verlangten verschiedenartigen Preise wurde bestimmt, dass von nun an diese Möbelpreise auf der Basis des Selbstkostenpreises plus 33⅓% berechnet werden sollen.

U. S. A. Erfolg des Barverkehrs. Der Konsumverein in Cloquet, Minnesota, der ausschliesslich Waren gegen bar verkauft, berichtet für den Juni 1933 eine Rekordvermehrung von beinahe 10% im Vergleich mit dem Umsatz für Juni 1932, als die Preise um 10% höher waren. Der Geschäftsführer der Genossenschaft ist nicht befugt, irgend einem Kunden Kredit zu gewähren ohne Ermächtigung des Vorstandes, welche nie erteilt wird. Die Genossenschaft, deren Umsatz für Mai ebenfalls eine Steigerung aufweist, vermehrte ihre Mitgliederzahl im ersten Halbjahr von 1933 um 80 Personen.

Die Angestellten der Genossenschaft «Cooperative Trading Company», Waukegan, deren Umsatz im ersten Halbjahr 1933 254,527 Dollars betrug, haben kürzlich dem Vorstand vorgeschlagen, es sollte alle Warenvermittlung der Genossenschaft ausschliesslich gegen bar vorgenommen werden.

Aus unserer Bewegung

Allg. Konsumgenossenschaft Bülach und Umgebung. Der Vorsitzende, Präsident Laufer, durfte an der Generalversammlung vom Samstag, den 16. September 1933, im Rathaussaal 137 Mitglieder begrüssen. Nach Genehmigung des Protokolls wurden Geschäftsbericht und Jahresrechnung 1932/1933, welche den Mitgliedern in gedrucktem Auszuge zugestellt worden waren, besprochen. Verwalter Wyss erläuterte in kurzen Worten die verschiedenen Rechnungsposten. Anschliessend folgten einige allgemeine Bemerkungen über den Geschäftsgang 1932/33. Präsident Laufer führte an, leider sei nicht zu vermeiden gewesen, dass im verflossenen Rechnungsjahr der Umsatz erneut leicht zurückgegangen sei, immerhin sei das gesamte Warenlager ca. 3½ Mal umgesetzt worden, was immer noch als befriedigendes Resultat angesehen werden könne. Der Rückgang des Umsatzes sei teils der vermehrten Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern und teils auf die Preissenkung der Lebensmittel, Manufaktur- und Schuhwaren zurückzuführen. Trotz alledem könne unsere Genossenschaft mit dem Betriebsergebnis 1932/33 zufrieden sein, indem der Nettoüberschuss die Auszahlung von 10 Prozent Rückvergütung an die Mitglieder und 8 Prozent an die Nichtmitglieder erlaube. — Im weitern verliest er den Bericht der Treuhandabteilung des V. S. K., der für unsere Genossenschaft günstig lautet. — Die in die Wiederwahl kommenden 4 Vorstandsmitglieder werden durch offene Abstimmung für eine neue Amtsdauer bestätigt. — In der Allgemeinen Umfrage verlangte ein Mitglied die Aussetzung von Fr. 100.— als Weihnachtsspende an Kinder von Unbemittelten und Arbeitslosen in Verbindung mit der z. Zt. von der Arbeiterunion eingeleiteten Unterstützungsaktion. Der Vorstand wurde beauftragt, diesen Betrag bedürftigen Kindern unserer Mitgliedschaft an Weihnachten zukommen zu lassen. — Ein weiterer Antrag, es sei an ausgesteuerte Arbeitslose ein Betrag von Fr. 200.— bis 300.— aus der Kasse der Genossenschaft zu verteilen, rief verschiedenen Fragen und Vorschlägen. Unter anderem wurde ein Antrag eingebracht, wonach alle Genossenschafter im nächsten Rechnungsjahr auf 2% der Rückvergütung zugunsten der Arbeitslosen verzichten sollten. Dies ist eine allerdings etwas unbestimmte Sache, da wir jetzt noch nicht wissen können, wie der Abschluss des nächsten Jahres ausfallen wird. Ein weiterer Vorschlag mit folgendem Wortlaut: «Die Allg. Konsumgenossenschaft Bülach setzt einen Betrag von Fr. 200.— bis 300.— aus für ausgesteuerte arbeitslose Mitglieder und verabreicht diese Summe in Form von Bons, die zum Bezug von Waren im Hauptgeschäft oder in den Filialen berechtigen. Dem Vorstand wird die Verteilung der Bons überlassen», wird mit 78 : 8 Stimmen gutgeheissen. Eine schöne Zahl der Mitglieder enthielt sich der Stimme. — Sodann wurde noch lange darüber diskutiert, ob nicht auch am 1. Mai nachmittags die Ladenlokalitäten geschlossen werden sollten, analog dem 1. August 1933. Da die Behandlung dieser Frage ins Politische überzugehen drohte, verliessen etliche Mitglieder, darunter sogar ein Stimmenzähler, das Lokal. Der Präsident erwähnte, dass die Genossenschaft politisch neutral sei und in Zukunft auch bleiben wolle. Der 1. August gelte als Nationalfeiertag, während der 1. Mai eine Einrichtung des sozialen Regimes sei. In der Abstimmung unterlag der Antrag auf Schliessung der Ladenlokalitäten am 1. Mai mit 48 : 41 Stimmen. — Weiter kam eine Angelegenheit betr. Bedienung in den Läden in Bülach zur Sprache. Der Vorstand versprach, die Beschwerden zu prüfen und die geeigneten Massnahmen treffen zu wollen. — Endlich war die Traktandenliste erschöpft; Präsident Laufer schloss die Versammlung; er dankt allen Anwesenden für die rege Teilnahme und sprach den Wunsch aus, es möchten die Mitglieder auch in Zukunft treu zur Genossenschaft halten.

Es muss des Menschen Wille sein,
Sich vor der Not zu schützen;
Genossenschafter schliesst die Reih'n
Zu gegenseitigem Nützen!
Kauft nur in eig'nen Läden ein,
Spart in den eig'nen Kassen,
So wird die Zukunft unser sein,
Das Glück uns nie verlassen.

R. W.

Rupperswil. Unsere Generalversammlung fand Montag, den 18. September, im Gemeindesaal statt. Eine schöne Anzahl Genossenschafterinnen und Genossenschafter waren der Einladung gefolgt. Nach Verlesen des Protokolls und der Wahl der Stimmenzähler konnte zu Traktandum 2 «Jahresbericht» übergegangen werden. Leider war im verflossenen Berichtsjahr ein Rückgang im Ladenumsatz zu verzeichnen; der Gesamtumsatz wurde jedoch infolge des höhern Migrosumsatzes dann noch etwas verbessert. Quantitativ wurde mehr umgesetzt; wertmässig war das Gegenteil der Fall. Noch gibt es viele Mitglieder, welche ihre Kaufkraft nicht ganz dem Genossenschaftsladen zuwenden, sondern immer anderswo einkaufen und so die Genossenschaft nicht fördern, sondern hemmen.

Wahlen. Zwei von den sich im Austritt befindlichen Behördemitgliedern wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Für die zwei demissionierenden Mitglieder: Rud. Holliger-Wassmer und Hermann Hediger-Hausmann waren Neuwahlen zu treffen. Reibungslos wurden die Mitglieder Werner Richner und Jakob Berner-Berner gewählt. Die ausscheidenden Mitglieder verdienen es, dass ihnen auch an dieser Stelle für ihre, dem Konsumverein geleisteten Dienste der volle Dank ausgesprochen wird. Waren es doch noch die einzigen Mitglieder, welche seit der Gründung unseres Vereins in der Behörde tätig waren. Durch manchen Sturm haben sie geholfen, das Vereinsschifflein zu leiten. Nicht immer war es eine leichte Sache, besonders, wenn es sich um finanzielle Schwierigkeiten handelte. Auch diese Zeiten gingen vorüber, und der Verein stärkte sich in dieser Hinsicht von Jahr zu Jahr.

Die Frage der Vergrösserung des Vereinsladens gab eher Anlass zu Meinungsverschiedenheiten. Die einen fanden es besser, eine Filiale im Unterdorf zu eröffnen, anstatt das bestehende Lokal zu modernisieren. Ein Kredit wurde nicht bewilligt, sondern die beiden Anträge nochmals dem Verwaltungsrat zur nähern Prüfung und genauen Kostenberechnung der beiden Projekte zurückgewiesen. In einer spätern Versammlung soll dann Bericht und Antrag gestellt werden, wo dann entscheidend darüber abgestimmt werden soll.

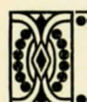
Ein Antrag betr. 7 Uhr-Ladenschluss wurde vom Verwaltungsrat zur weitern Prüfung entgegengenommen. Ebenfalls konnte über die Abschaffung des Markengeldes noch nicht entscheidend bestimmt werden.

Die Verwaltung von Kartoffeln, Obst, Wein und Holz wird, wie alljährlich, den Mitgliedern in empfehlende Erinnerung gerufen. Sie werden angehalten, mit den Bestellungen nicht zu lange zuzuwarten.

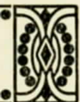
Die neu ins Leben gerufene Frauenkommission veranstaltet diesen Herbst einen Strickkurs, wozu Frauen und Töchter eingeladen werden.

Durch eine Ausstellung in Wintersachen soll den Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, ihre Einkäufe für diese Jahreszeit im Genossenschaftsladen einzudecken.

Nach einem nochmaligen Appell an alle Anwesenden, im angefangenen Rechnungsjahr wieder treu zum Genossenschaftsladen zu halten und durch vermehrten Einkauf im eigenen Laden denselben zu stärken, konnte die Versammlung um 10 Uhr beschlossen werden. M. H.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 6. und 10. Oktober 1933.

Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind von der Konsumgenossenschaft Biel (Bern) Fr. 200.— überwiesen worden, die hiermit bestens verdankt werden.

---

1. Dem Angestellten Emil Dürr in der Abteilung Manufakturwarenlager des V. S. K. wird zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum ein Glückwunschschreiben zugesandt. Möge es Herrn Dürr vergönnt sein, noch während manchen Jahren im Dienste des V. S. K. zu wirken.

2. Die Herbstkonferenz des Kreisverbandes IIIb des V. S. K. (Oberwallis) wird auf Donnerstag, den 26. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr, in Visp festgesetzt.

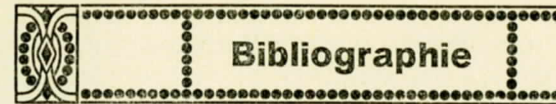
3. Vom Kreisverband II des V. S. K. (Neuenburg und Berner Jura) wird folgende Resolution der Herbstkreiskonferenz vom 8. Oktober 1933 in St. Ursanne zur Kenntnis gebracht:

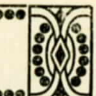
«Die am 8. Oktober 1933 in St. Ursanne versammelten Delegierten des Kreisverbandes II beschliessen einstimmig nach gewalteter eingehender Diskussion:

1. der Verwaltungskommission des V. S. K. den Dank auszusprechen für ihre Eingabe vom 3. Oktober 1933 an die Mitglieder des Bundesrates und der Bundesversammlung,
2. versichern sie ihrer vollen Unterstützung,
3. ersuchen sie, sofort alle erforderlichen Schritte zu unternehmen, um der in der erwähnten Eingabe dargelegten Auffassung zum Durchbruch zu verhelfen,
4. ersuchen sie besonders, die Resolution des Kreisverbandes II allen Kreisverbänden zur Kenntnis zu bringen, die sich an den nächsten Sonntagen versammeln werden,
5. ersuchen sie, sofern das gewünschte Ergebnis nicht erzielt wird, eine energische Kampagne einzuleiten, um eine starke öffentliche Meinung zugunsten der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung zu schaffen.»

Die Verwaltungskommission ersucht hiermit die Kreisverbände, von obiger Resolution zu Handen ihrer Kreiskonferenzen Vormerkung zu nehmen.

4. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind vom Konsumverein Horgen Fr. 200.— überwiesen worden, die hiermit bestens verdankt werden.





Bibliographie

Axel Gjöres: Robert Owen och kooperationens uppkomst (Robert Owen und die Entstehung der Konsumgenossenschaftsbewegung). Buchverlag des Verbandes schwedischer Konsumvereine, 1932.

Robert Owen galt lange Zeit als der ideelle und materielle Begründer der Konsumgenossenschaftsbewegung, und seine Biographen verliehen ihm den Ehrentitel eines Vaters der Konsumgenossenschaften. Durch seine Untersuchungen über William King und die Rolle, die diesem Philanthropen innerhalb der Entstehungsgeschichte der Konsumgenossenschaften zukommt, nahm Dr. Hans Müller Robert Owen einen grossen Teil des Nimbus, der ihn bis dahin umgeben hatte. Und nun kommt Axel Gjöres, der Vorsteher des Propaganda- und Pressewesens des Verbandes schwedischer Konsumvereine, und reisst nicht nur von Robert Owen noch den Rest des Nimbus weg, er behauptet vielmehr, dass die Forscher auf dem halben Wege stehen geblieben seien und im Grunde genommen lediglich an die Stelle eines «Königs» einen anderen gesetzt haben, währenddem in Wirklichkeit die Konsumgenossenschaftsbewegung nicht das Ergebnis der geistigen und materiellen Bestrebungen einiger weniger genialer Menschheitsfreunde sei, sondern sich aus unzähligen mehr oder weniger gelungenen Versuchen der Volksschichten, für die die Konsumgenossenschaften das Mittel der Selbsthilfe im Kampfe gegen die Unterdrückung und Entmenschlichung durch den neu aufkommenden Kapitalismus bedeuteten, zu der endgültigen und klassisch gewordenen Form der Rochdaler Pioniere herauskristallisiert habe. Wir glauben, dass man in dieser Frage nicht entweder oder, sondern sowohl als auch sagen muss. Gewiss ist die Idee der Konsumgenossenschaft nicht dem Kopfe eines einzelnen genialen Menschen entsprungen, ebenso gewiss aber ist auch, dass einzelne geniale Köpfe wesentlich dazu beigetragen haben, einerseits im Volke den Geist der Selbsthilfe zu erwecken, anderseits die vielfach doch recht trüben Ansichten zu klären. Namentlich die Rolle, die King dabei spielte, kann unter keinen Umständen negiert werden, ganz abgesehen davon, dass sich in der Bibliothek der Rochdaler Pioniere ein Band von King's «Co-operator» vorgefunden haben soll. Auch die wohl bedeutendste Tat, die Erfindung der typisch genossenschaftlichen Ueberschussverteilung, dürfte nicht auf die Rochdaler Pioniere, und ebenso nicht auf irgendeinen Anonymus, sondern auf den immerhin nicht den Schichten, für die die Konsumgenossenschaften in erster Linie gedacht waren, angehörenden Campbell zurückzuführen sein.

Soweit ist Gjöres allerdings zuzustimmen, dass über den bequemen Ausweg einer Zuteilung der «Vaterschaft» der Konsumgenossenschaftsbewegung an den ziemlich leicht zu erforschenden Robert Owen den vielen Wurzeln, die die Konsumgenossenschaftsbewegung im Volke selbst hat, zu wenig nachgeprüft wurde. Bei dem sozusagen völligen Fehlen einer intellektuellen, wissenschaftlichen Ader neben dem breiten Strom materiellen und auch spirituellen Blutes in der englischen Konsumgenossenschaftsbewegung ist das leicht begreiflich. Unter den britischen genossenschaftlichen Schriftstellern hat bis heute eigentlich fast allein Maxwell in seiner History of Co-operation in Scotland auf die zahlreichen konsumgenossenschaftlichen Gründungen der vorowenistischen und vorkingschen Zeit hingewiesen. Aber auch er dürfte wohl noch die Ansicht gehabt haben, dass es sich dabei nur um sporadische Erscheinungen handelt. Gjöres, und das dürfte sein Hauptverdienst sein, weist nun mit Nachdruck darauf hin, dass diese Ansicht nicht begründet ist, dass vielmehr die wenigen konsumgenossenschaftlichen Gründungen der vorowenistischen und vorkingschen Zeit, über die wir heute Kenntnis besitzen, keineswegs Einzelerscheinungen sind, sondern, dass sie in einen grösseren Zusammenhang gehören, von dem wir nur leider, wegen ungenügender Nachforschungen, bis heute noch verhältnismässig wenig wissen. Diese Behauptung, die sich auf eine gründliche Kenntnis der gegenwärtig vorliegenden Tatsachen der englichen Konsumvereinsgeschichte und der englischen Wirtschaftsgeschichte im allgemeinen stützt, erscheint zum mindesten sehr plausibel.

Wenn wir in unserer Besprechung der Person Robert Owens, von der Gjöres' Werk doch schliesslich handelt, so wenig Aufmerksamkeit gewidmet haben, so liegt das in der Tendenz des Buches selbst begründet. Nicht darauf kam es Gjöres in erster Linie an, seine Leser mit der Person Owens bekannt zu machen, die Biographie Owens sollte vielmehr lediglich als Folie dienen, um den Beweis zu erbringen, dass Owen keineswegs das Prädikat eines Vaters der Konsumgenossenschaftsbewegung verdient. Und dieser Beweis ist, **insoferne es tatsächlich eines derartigen Beweises noch be-**

durfte, Gjöres zweifellos gelungen, wenn er auch vielleicht den Einfluss, den Owen auf die geistige Grundlegung der Konsumgenossenschaftsbewegung und auf die Personen, die die heutige Bewegung schufen, zu gering anschlägt.

Erwähnunswert ist Gjöres' Werk auch in buchtechnischer Hinsicht. Das Buch ist mit einer Reihe hervorragend gelungener Illustrationen versehen, auch Papier und Druck sind ausgezeichnet. Da es in schwedischer Sprache geschrieben ist, ist das Sprachgebiet, in dem es Verbreitung finden kann, verhältnismässig klein. Umso bemerkenswerter ist es, dass der schwedische Konsumvereinsverband ein derartiges Werk herausgeben und auch mit dem entsprechenden Abnehmerkreis rechnen darf.

Technik der Plakatgestaltung von Max Debus. Umfang 32 S., Zweifarbendruck, 1,75 RM. Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin, Postscheck: Berlin 39360.

Als Ergänzung zur «Technik der Schriftgestaltung» von Max Debus erschien jetzt von dem gleichen Verfasser als neue Folge die «Technik der Plakatgestaltung».

Das Heft will an Hand eines auserlesenen, reichhaltigen, zum Teil in Zweifarbendruck ausgeführten Bildmaterials technische und praktische Ratschläge geben, um der selbsttätigen Reklamegestaltung jedes Einzelnen freien Raum zu lassen. Der Vorzug des Heftes liegt zweifellos darin, dass es nicht für eine bestimmte Fachgruppe abgestimmt ist, sondern jedem Kaufmann und Gewerbetreibenden, der ein Plakat zu entwerfen, ein Schaufenster zu dekorieren oder ein zugkräftiges Werbeinserat aufzusetzen hat, in seinem reichhaltigen Stoff etwas bietet. Aber auch Lehrer und Schüler einer Fach- oder Berufsschule werden das Werk begrüssen und in ihm ein Lehrbuch finden, das über den richtigen Aufbau eines modernen und doch schlichten, daher wirkungsvollen Plakats oder Inserats, über die Verwendung des Photos in der Werbung, über Vergrösserungen von Bildern und Zeichnungen, über den richtigen Blickfang und die zweckmässige Dekoration eines Schaufensters, kurz, über das Gesamtgebiet der Plakat- und Reklametechnik unterrichtet.

Jedem, der bestrebt ist, seine Kenntnisse in der Werbegestaltung zu vertiefen und zu erweitern, sei dieses vorzügliche Heft bestens empfohlen.

Eingelaufene Schriften.

Banque centrale coopérative de Bulgarie, Sofia. Bulletin janvier-avril 1933, 54 S.; Bulletin mai-juin 1933, 152 S.

Banca commerciale italiana, Milano. Jahresbericht 1932. 50 S.

Banque des coopératives de France, Paris. Jahresbericht 1932. 27 S.

Becker Michel: De Wevers van Rochdale, Novelle, illustriert von Han Van Der Kop. 61 S.

Cooperative Operaie Triest. Jahresbericht 1932. 55 S.

Camera di commercio svizzera in Italia, Milano. Comunicazioni bimestrali. 24 S.

Commission romande de rationalisation, Genève. Informations No. 15 du juillet 1933. 12 S.

Departemento de Comercio exterior de la Secretaria de la Economia nacional. Comercio exterior de Mexico. 51 S.

Deutscher ländlicher Genossenschaftskalender 1934, gedruckt und verlegt von der Genossenschaftsdruckerei Raiffeisen m. b. H. Neuwied. 127 S.

Die Besinnung Zweimonatsschrift, 7. Jahrgang, 3. Heft Juni. 96 S.

Die Heilsarmee. Jahres- und Finanzbericht für das Jahr 1932. 48 S.

Departement of Agriculture, Industry and Commerce, Java. Economic Bulletin of Netherlands India. 149 S.

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufsgenossenschaft, reg. Gen. m. b. H. Schärding. 33. Jahresbericht 1932. 27 S.

Esslingen, Konsum- und Sparverein. Jahresbericht 1932/1933.

Faucherre, Dr. Henry: Abriss der Erziehungslehre Pestalozzis in Beziehung zum Genossenschaftswesen, 2. erweiterte Auflage. 55 S.

Faucherre, Dr. Henry: Grundriss der Wirtschafts- und Genossenschaftskunde, 2. erweiterte Auflage. 60 S.

Frauensektion des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften, Prag. Wir wollen werben ... Referate des Kurses vom 7. und 8. September, abgehalten in Prag. 39 S.

Haka, Rotterdam. Het Haka-Gebouw AAn de Lekhaven Te Rotterdam-W.

Holländische Handelskammer für die Schweiz, Zürich. Jahresbericht 1932. 35 S.

Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes e. V. für 1932, herausgegeben von der Anwaltschaft des Deutschen Genossenschaftsverbandes e. V. Berlin, mit Tabellen. 162 S.

Illnau, Allg. Konsumverein. Gedenkschrift zum 25jährigen Bestehen des Vereins 1908/1933. 16 S.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VI

(Urkantone, Zug und Luzern)

Einladung

zur

Herbst-Kreiskonferenz

Sonntag, den 15. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr im Gasthaus zum «Schützenhaus» in Zug.

Tagesordnung:

1. Appell und Bezeichnung der Stimmenzähler.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Altdorf.
3. Ergänzungswahl in den Kreisvorstand.
4. Besprechung des Winterprogramms.
5. «Die Konsumgenossenschaften im Kampfe um ihre wirtschaftliche Bedeutung.» Referent: Herr Hans Rudin, Geschäftsleiter des L. V. Z.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
7. Allgemeine Umfrage.

Als Vertreter des Verbandes wird Herr Dr. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission, an der Konferenz teilnehmen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung laden ein

Für den Kreisvorstand VI,
Der Präsident: **J. Frei.**
Der Aktuar: **A. Hegglin.**

Luzern/Baar, den 26. September 1933.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Herbstkonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 29. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr im «Volkshaus Hotel Bahnhof» in Biberist.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Behandlung eines Subventionsgesuches zu Lasten des Propagandafonds.
4. Berufsbildung für Verkäuferinnen und Lehrlinge der Konsumvereine. Referent: Herr Dr. B. Jaeggi.
5. Nächster Konferenzort.
6. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal à Fr. 3.50.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Für den Kreisvorstand,
Der Präsident: **F. Gschwind.**
Der Aktuar: **Max Meyer.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VIII

(Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

EINLADUNG

zur

Herbst-Konferenz

Sonntag, den 22. Oktober 1933, vormittags ½9 Uhr im Saale des Hotel «Löwen», Kreuzlingen.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der letzten Konferenz.
2. **«Politische Gefahren für unsere Bewegung.»** Referat von Herrn Nationalrat Johannes Huber, St. Gallen.
3. **«Die Revision von Konsumgenossenschaften durch die Vereinsorgane.»** Referat von Herrn Dr. Röschli von der Treuhandstelle des V. S. K.
4. Mitteilungen des Kreisvorstandes.

Als Vertreter des V. S. K. wird Herr Dr. B Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission, an der Konferenz teilnehmen. Am Schlusse der Verhandlungen findet ein allgemeines Mittagessen statt.

Wir erwarten recht zahlreiche Beschickung.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes VIII,

Der Präsident: **E. Hausammann.**
Der Aktuar: **F. Mächler.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIb.

(Oberwallis.)

Einladung

zur

Herbst-Konferenz

Donnerstag, den 26. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr im Hotel zur Post in Visp.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell und Bezeichnung der Stimmenzähler.
3. Referat: «Gegenwartsfragen in der Schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung.»
   Referent: Herr E. O. Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Wahl des nächsten Konferenzortes.
5. Allfälliges.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Für den Kreisvorstand IIIb:

Der Präsident: **M. Fux.**
Der Aktuar: **L. Eggel.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kantone Glarus, Linthgebiet, St. Galler-Oberland)

EINLADUNG

zur

ordentlichen Herbstkonferenz

Sonntag, den 22. Oktober 1933, vormittags 9.15 Uhr, im Gasthaus zur Metzg in Lachen.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl von Stimmenzählern.
2. Protokollverlesen.
3. «Gegenwartsfragen in der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung.» Referent: Herr E. O. Zellweger.
4. Wahlen.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Allgemeine Umfrage.
7. Einzug der noch ausstehenden Jahresbeiträge.

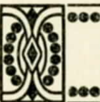
Der V. S. K. wird sich durch Herrn E. O. Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission, vertreten lassen.

Die Vereine werden höfl. ersucht, die Zahl der Delegierten, die am Mittagessen teilnehmen wollen, bis zum 20. Oktober dem Konsumverein Lachen anzumelden.

Wir entbieten Ihnen genossenschaftlichen Gruss und ersuchen Sie um vollzählige Beteiligung.

Namens des Kreisvorstandes IXa,

Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Georg Meier.**



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Tüchtiger, 26jähriger **Auto-Mechaniker** und **Magaziner** sucht Stelle in Konsumverein als Chauffeur oder in Magazin. Offerten sind erbeten an Jos. Meier, Mechaniker, Baslerstr. 52, Umiken bei Brugg.

Starker, 20jähriger **Bäcker-Konditor,** deutsch und französisch sprechend, selbständig, prima Zeugnisse, sucht Stelle wenn möglich in Konsumverein. Offerten unter Chiffre K. M. 152 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige **Verkäuferin** sucht Stelle in Lebensmittelgeschäft, eventuell Uebernahme einer Filiale. Offerten sind zu richten unter Chiffre A. B. 129 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Nachfrage.

Küfermeister gesucht. Wir suchen für die Leitung unserer Kellerei-Abteilung auf Anfang 1934 einen tüchtigen, soliden und zuverlässigen Küfermeister. Verlangt wird neben gründlichen Fachkenntnissen Befähigung zu selbständiger und taktvoller Betriebsleitung. Kautionsfähige Bewerber wollen ihre handgeschriebenen Anmeldungen mit Angabe von Alter, Gehaltsansprüchen, bisheriger Tätigkeit und Beifügung von Zeugniskopien und Referenzen bis 20. Oktober a. c. an die Verwaltung des Consumvereins Chur einsenden.

Redaktionsschluss: 12. Oktober 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel